

Konzeption



Kita Reiskirchen
Burkhardsfelden



**Oberhessisches
Diakoniezentrum**
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhalt

1.	Vorworte	4
1.1	Vorwort des Trägers.....	4
2	Leitbild Träger	5
2.1	Leitbild der Einrichtung	5
3	Die Einrichtung – Rahmenbedingungen.....	6
3.1	Herzlich Willkommen in der Kindertageseinrichtung Burkhardsfelden.....	7
3.2	Vorstellung unseres Hauses	8
4	Gesetzliche Grundlagen (allgemein)	9
5.	Vorstellen der Räumlichkeiten.....	9
5.1	Grundriss	10
5.2	Eindrücke aus dem Garten	11
6	Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik	12
6.1	Unser Bild vom Kind	12
6.2	Bindung und Beziehung.....	14
7	Übergangsgestaltung	15
7.1	Familie – Kita	15
7.2	Kita – Schule	16
8	Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen	17
8.1	Das Spiel – Das Lernen des Kindes	17
8.2	Resilienz.....	18
9.	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung	19
9.1	Kommunikation – Verbal/ nonverbal.....	19
9.2	Bewegung.....	20
9.3	Kreativität.....	20
9.4	Musik.....	20
9.5	Bildende Kunst	20
9.6	Darstellendes Spiel.....	20
9.7	Forschen und Entdecken	21
9.8	Werteorientierung	21
9.9	Ruhe und Entspannung	22
10	Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen	22
11	Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit	23
11.1	Grundsätze und Ziele der Partizipation.....	24
12	Beschwerdemanagement	24
12.1	Beschwerdemanagement der Kinder.....	24

12.2	Eltern als Interessenvertreter der Kinder.....	27
12.3	Beschwerde als eine Form der Beteiligung und als Bestandteil eines Beschwerdemanagements	27
13	Gesundheitsförderndes Lebensumfeld.....	28
13.1	Gesundheit und Ernährung	28
13.2	Hygiene - Sauberkeitsentwicklung	29
14	Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar.....	29
15	Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	30
16	Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII	31
17	Kooperation, Vernetzung und Beteiligung.....	32
18	Öffentlichkeitsarbeit	32
19	Qualitätssicherung	33
19.1	Teamarbeit und Teamentwicklung	33
19.2	Qualitätssicherung	34
20	Nachhaltigkeit in der Kita	36
21	Notfallplan zur Umsetzung der Betreuungsmöglichkeiten bei personellen Engpässen	36
22	Datenschutz.....	39
23	Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption.....	39

1. Vorworte



1.1 Vorwort des Trägers

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeignete Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.

In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wider und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII, das bedeutet für uns:

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen.

Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN-Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs sowie Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen. Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

*Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit
des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er
mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck
verhelfen kann, hat er seine wirkliche Rolle verstanden.*

Elise Freinet

Bernd Klein
Vorstand

Dr. Susanne Egbert
Leitung Kinder- und Familienarbeit

Laubach im Februar 2020

2 Leitbild Träger

„In allen Facetten unseres Handelns wirken wir an der Gestaltung einer solidarischen, partizipativen und sozial gerechten Gesellschaft mit.“

Das Oberhessische Diakoniezentrum ist eine gemeinnützige Stiftung, die neben der Unterbringung und Versorgung alter und kranker Menschen auch die Erziehung, Bildung und Förderung von Kindern erfüllt.

Die Vision des Oberhessischen Diakoniezentrum ist geleitet von „einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, in der die Achtung der Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen sowie seine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe selbstverständlich sind.“

Im Sinne des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums verpflichten wir uns bei unserem Tun die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder und der Eltern zu achten und ihnen einfühlsam, respektvoll und wertschätzend zu begegnen.

Des Weiteren verpflichten wir uns, einen respektvollen, freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen und uns gegenseitig Rückmeldung, Anerkennung und Anregung zu geben.

Im Sinne des Leitbilds arbeiten wir „nach den aktuellen fachlichen Standards und den Qualitätsanforderungen unserer Einrichtung. Wir sorgen eigenverantwortlich dafür, unsere persönlichen und fachlichen Kompetenzen stetig weiter zu entwickeln, um die jeweils aktuellen Rahmenrichtlinien, Standards und Qualitätsanforderungen und damit unseren Arbeitsauftrag umfassend erfüllen zu können.“ (siehe Leitbild des Oberhessischen Diakoniezentrum)

Das setzen wir um, indem wir:

- Regelmäßig an Fortbildungen und Fachtagungen teilnehmen.
- Wir Fachliteratur, Fachzeitschriften und Fachartikel lesen und uns gemeinsam damit auseinandersetzen.
- Wir den Austausch mit den Kolleginnen anderer Kitas suchen.
- Wir den Austausch mit der Fachschule pflegen.

2.1 Leitbild der Einrichtung

*„Kinder sind wie Blumen. Man muss sich zu Ihnen niederbeugen, wenn man Sie erkennen will.“
(Friedrich Fröbel)*

Unser pädagogischer Ansatz orientiert sich am offenen Konzept und am Situationsansatz. Unser Ziel ist es, alle Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und sie selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Uns ist es wichtig, den Kindern eine lebendige und anregende Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich geborgen und wohl fühlen. Kinder eignen sich die Welt im Spiel an- begleitet von Eltern, Familie, Freunden, pädagogischen Fachkräften, die Sicherheit und Schutz gewähren, sowie verlässliche Beziehungen bieten. Wir begleiten die Kinder in ihrem Alltag und sorgen für ein körperliches und seelisches Wohlbefinden.

Jeder Erwachsene sollte sich seiner Vorbildfunktion bewusst sein. Wir verhalten uns dem Kind gegenüber authentisch, einfühlsam und unterstützend. Für das Kind ist es wichtig, dass es ein spürbares Interesse der Bezugsperson an seiner Tätigkeit, seinen Bedürfnissen, Empfindungen und Erkenntnissen verspürt. Wir ermutigen Kinder dazu, ihre Gefühle, Interessen und Ideen auszudrücken. Die Qualität der Beziehung ist wichtig für die Qualität der Bildung.

Unser Ziel in unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder bei der positiven Entwicklung bestimmter Wertevorstellungen und Eigenschaften zu begleiten und unterstützen.

Dazu gehören für uns:

- ➔ Rücksichtnahme und Achtsamkeit
- ➔ Einfühlvermögen und Anerkennung
- ➔ Toleranz und Hilfsbereitschaft
- ➔ Selbstständigkeit und Selbstvertrauen
- ➔ Selbstbewusstsein
- ➔ Neugierde und Spaß am Lernen
- ➔ Kreativität und Tatendrang
- ➔ Forscher- und Entdeckerfreude
- ➔ Die eigene Meinung äußern und Konflikte altersentsprechend angemessen lösen können
- ➔ Sich durchsetzen können und einen Platz in der Gruppe finden

3 Die Einrichtung – Rahmenbedingungen

Kontaktdaten:

Kindertageseinrichtung Burkhardsfelden

Wasserstraße 38

35447 Reiskirchen- Burkhardsfelden

Tel.: 06408-6936

E-Mail: kitaburkhardsfelden@oberhess-diakonie.de

Öffnungszeiten:

Montag- Freitag von 7:00 bis 15:00 Uhr

Jeden Mittwoch findet in der Zeit von 15:00 bis 16:30 Uhr für das Team die Teamsitzung statt.

Flexi- Card

Durch den Einsatz der Flexi- Card besteht die Möglichkeit, flexible Betreuungszeiten, innerhalb der Öffnungszeiten, hinzuzukaufen.

Schließtage:

Drei Wochen während der hessischen Sommerferien, die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie an bis zu fünf pädagogischen Tagen im Jahr bleibt die Einrichtung geschlossen. Die genauen Schließtage sind dem Schließplan des Jahres zu entnehmen.

Personelle Besetzung:

- 4 pädagogische Fachkräfte und eine Küchenkraft mit insgesamt 154 Stunden/ Woche
- Eine Reinigungskraft

3.1 Herzlich Willkommen in der Kindertageseinrichtung Burkhardtsfelden

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Einrichtung!

Ihr Kind will seine Fähigkeiten erweitern und neugierig seine Umwelt erkunden?

Es möchte Freunde finden und Spaß in der Gemeinschaft haben?

Wir bieten ihnen hierzu jede Menge an Möglichkeiten.

Burkhardtsfelden ist ein Ortsteil der Großgemeinde Reiskirchen, nahe der Universitätsstadt Gießen, mit etwa 1100 Einwohnern; er ist noch dörflich geprägt, mit den dazugehörigen Merkmalen und Eigenheiten.

Unsere Einrichtung wurde bereits 1875 gegründet und ist damit der älteste Landkindergarten in Hessen.

Seine Gründung verdankt er Frau Elisabeth Zimmer, die mit ihrem Ehemann Georg Karl Zimmer ab 1872 das Hofgut Winnerod bewirtschaftete.

Frau Zimmer erkannte die Bedürftigkeit der Kinder in dem landwirtschaftlich geprägten kleinen Dorf. Auf eigene Kosten ließ sie ein Haus einrichten und holte sich aus dem Diakonissenhaus Nonnenweier zwei ausgebildete Schwestern.

Die Diakonissen Elisabeth Alt (1856-1928) und Elisabeth Stotz (1851-1944) wirkten von ca. 1878 bis zu ihrem Tod sehr segensreich in der Kleinkinderschule, die im Jahre 1891 am jetzigen Standort gebaut wurde.

Im Jahr 2000 feierte der damals Evangelische Kindergarten sein 125-jähriges Bestehen. Nach einer sehr langen Zeit der Betreuung durch die Diakonissen von Nonnenweier gab es bis zum Jahr 1972 immer wieder einen Wechsel in der Leitung der Einrichtung. Mit der damals durch den Kirchenvorstand eingestellten neuen Kindergartenleiterin Gertrud Damm sollte eine jahrzehntelange Kontinuität in der Begleitung der Kinder beginnen. Sie ist Burkhardtsfelderin und hat als Kind selbst den Kindergarten besucht. Es lag ihr am Herzen, dass der Kindergarten ein Ort des kreativen Lernens ist, der freudigen Begegnung und der Erziehung zur Toleranz, und dass in ihm ein christlicher Geist wohnt. Dafür hat sie sich bis zum Sommer 2013 über 40 Jahre engagiert.

Seit dem 01.11.2023 ist das Oberhessische Diakoniezentrum der neue Träger der Kita in Burkhardtsfelden.

Wir bieten Ihrem Kind einen geschützten Raum, in dem es seine ganz eigenen Kompetenzen ausprobieren und stärken kann. Ihr Kind wird viele neue Erfahrungen sammeln, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln und an Selbstvertrauen gewinnen.

Die Eingewöhnung der Kinder ist angelehnt an das Berliner Modell. Es ist uns hier wichtig, dass der Anfang der Kindergartenzeit durch eine sensible, dem eigenen Tempo des Kindes angepasste Eingewöhnung eine vertrauensvolle Basis geschaffen wird. Die Eingewöhnung verläuft individuell an die Bedürfnisse des jeweiligen Kindes angepasst.

Wir bieten Ihrem Kind durch vielfältige altersgerechte Angebote und am Jahresablauf orientierte Projekte und wiederkehrende Rituale seinem Entwicklungsstand entsprechende Anregungen und die Möglichkeit mit Freude und Lachen zu lernen und von der Gemeinschaft zu profitieren.

Erziehung und Bildung findet in unserer Einrichtung über die Gestaltung des Alltags und das Angebot verschiedener Aktivitäten statt. Diese Aufgabe betrifft uns als ganzes Team und bedeutet, dass die Interessen, Bedürfnisse und Ideen der Kinder berücksichtigt werden. Dieses erfordert von uns ein genaues Beobachten und Reflektieren.

Unsere Konzeption ist wie unsere Kita, lebendig und in Entwicklung, an der wir nun schon mehrere Jahre arbeiten, weil sich Inhalte und Perspektiven verändern.

Wir haben eine Konzeption erarbeitet, in der wir versucht haben, anschaulich unsere tägliche anspruchsvolle, schöne Arbeit, das große Aufgabengebiet praktisch darzustellen.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, Sie Fragen, Ideen oder Hinweise für uns haben, laden wir Sie herzlich ein, uns persönlich kennenzulernen.

Wir freuen uns auf Ihr Kind und Ihr Besuch.

Ihr Kita- Team Burkhardsfelden

3.2 Vorstellung unseres Hauses

Die Kindertageseinrichtung in Burkhardsfelden befindet sich direkt an der Ortsverkehrsstraße und liegt im nahen Zentrum Burkhardsfeldens. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die damalige „alte Schule“.

Wir haben am Haus ein gut einsehbares Außengelände, hier gibt es zwei große Sandkästen, ein kleines Fußballfeld mit einem Tor, reichlich Klettermöglichkeiten und ein Hochbeet.

Das Einzugsgebiet umfasst im Moment Burkhardsfelden, das angrenzende Dorf Hattenrod und die Stadt Reiskirchen.

Die Platzkapazität der eingruppigen Einrichtung liegt aktuell bei insgesamt 25 Kindern.

Wir betreuen Kinder ab dem 2. Lebensjahr bis hin zum Schuleintritt. Die Aufnahme der Kinder ist jederzeit möglich.

Die Kindertageseinrichtung ist von 7:00- 15:00 Uhr geöffnet, Mittagstisch wird angeboten.

Unsere Räumlichkeiten sind zusammengestellt aus zwei Gruppenräumen, die man auch zu einem großen Gruppenraum verbinden kann. Außerdem haben wir im Keller unseres Hauses einen großen Bewegungsraum der den Kindern reichlich Möglichkeiten zum Turnen, Austoben und Ausprobieren bietet. Zudem haben wir noch eine Küche und ein Büro.

Unser Team besteht aus drei staatlich anerkannten Erzieherinnen, einer Kindheitspädagogin, einer Hauswirtschaftskraft und einer Reinigungskraft.

Sie verfügen über folgende Zusatzausbildungen:

- ➔ Sicherheitsbeauftragte
- ➔ Ersthelferin
- ➔ Brandschutzbeauftragte
- ➔ Studium im Bereich Grundschullehramt
- ➔ Alle pädagogischen Fachkräfte sind nach §8a Kindeswohlgefährdung geschult

Kontakt:

Kindertagesstätte Burkhardsfelden

Wasserstraße 38

35447 Reiskirchen- Burkhardsfelden

Telefon: 06408 / 6936

E-Mail: kitaburkhardsfelden@oberhess-diakonie.de

LeitungKitaBurkhardsfelden@oberhess-diakonie.de

Oberhessisches Diakoniezentrum Laubach

Johann- Friedrich- Stift Laubach

Stiftstraße 19

Telefon: 06405 / 827-0

Vorstand: Bernd Klein

4 Gesetzliche Grundlagen (allgemein)

Der Bildungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Unsere gesetzlichen Grundlagen sind:

- Das „Hessische Kinder und Jugendhilfegesetzbuch“ (HKJGB) unter Berücksichtigung der Neuregelungen durch das Hessische Kinderförderungsgesetz.
- Die gesetzlichen Anforderungen an die pädagogische Konzeption von Kindertageseinrichtungen (nach § 45 SGB VIII)
- Der staatliche Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung (nach § 8a SGB VIII)
- Das Leitbild des Oberhessischen-Diakoniezentrams Johann-Friedrich-Stift, Laubach
- Die regelmäßige Entwicklung und Prüfung unseres Qualitätsmanagements.

5. Vorstellen der Räumlichkeiten

Unsere Kita ist klein und überschaubar, bringt dennoch einige Möglichkeiten mit sich.

Wir haben eine eigene Küche, in der täglich frisch gekocht wird.

Unseren Gruppenraum kann man durch eine Trennwand in zwei Räumlichkeiten trennen. So hat man die Möglichkeit beispielsweise mit den Vorschulkindern eine getrennte Aktion durchzuführen.

Unsere Kita verfügt zudem noch über einen großen überschaubaren Bewegungsraum im Keller unseres Hauses, er bietet viele Möglichkeiten zum Toben und Turnen.

Unser Bad verfügt über vier Kindertoiletten und eine Toilette für Erwachsene.

Außerdem haben wir noch Räumlichkeiten, wie das Büro der Leitung, einen Personalraum, einen Materialraum und den Keller, der genug Möglichkeiten zur Lagerung bietet.

5.1 Grundriss

Erdgeschoss		BGF Berechnung			
Nutzung	Geschoss	Anteil	Gebäudeteil	Brutto-Grundfläche	
gem. Nutzung					
	Kellergeschoss	je 1/2		36,22	
	Erdgeschoss	je 1/2		10,57	
	Dachgeschoss	je 1/2		7,32	
				54,11 m²	
Gemeindehaus					
	Dachgeschoss			106,15	
				106,15 m²	
Kindergarten					
	Kellergeschoss	Ü3		64,13	
	Kellergeschoss	Ü3		85,92	
	Erdgeschoss	Ü3		171,78	
				321,83 m²	
				482,09 m²	

5.2 Eindrücke aus dem Garten



6 Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik

In diesem Kapitel möchten wir transparent machen, wie wir Kinder sehen und was uns im Umgang mit ihnen wichtig ist. Wir möchten aufzeigen, was wir denken, was Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt brauchen.

Des Weiteren erhoffen wir uns, dass die folgenden Seiten, Eltern, PraktikantenInnen, neuen KollegenInnen und alle Interessierten aufzeigen, wie wir mit Kindern arbeiten und welche Erwartungen an uns gestellt werden können.

6.1 Unser Bild vom Kind



„Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“ (Konfuzius)

Kinder gestalten von Geburt an ihre Entwicklung aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt, bringt jedes Kind seine eigenen individuellen Fragen an sein Umfeld mit. Diese gilt es im Rahmen seiner persönlichen Entwicklung möglichst eindeutig und umfassend zu beantworten.

Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und in seiner Individualität unterstützen.

Dies beinhaltet auch eine geschlechterbewusste pädagogische Grundhaltung. In unserer Kita soll sich jedes Kind als Person angenommen, sich in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung wohl fühlen und sich sicher bewegen können. Durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung übernehmen wir die Rolle als impulsgebende und unterstützende Begleitung der kindlichen Entwicklung. Alle Beteiligten können sowohl Lernende wie auch Lehrende sein, das heißt, Erwachsene übernehmen nicht die alleinige Expertenrolle, sondern sind gemeinsam mit den Kindern auf der Suche nach Antworten.

In unserer Einrichtung bedeutet es, dass Kinder jeden Alters eine möglichst große Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung stehen soll. Ausgestattet mit Neugier und Kompetenzen können Kinder sich in Eigeninitiative alleine oder in kleinen Gruppen ihre Umwelt erobern, in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammeln und Wissen aneignen. Die Grundlage hierfür bildet eine Atmosphäre, in der sich Kinder wohl und geborgen fühlen. Deshalb steht für uns der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zueinander an erster Stelle. Basierend auf dem Demokratieprinzip wollen wir uns Zeit nehmen, um in Kommunikation zu treten, zuzuhören, Gefühlen mit Respekt zu begegnen und bei Meinungsverschiedenheiten gemeinsame Lösungen finden.

Kindheit früher- Kindheit heute

Die Kindheit hat sich mit der Zeit gewandelt. Unsere heutige Gesellschaft ist von technologischem Fortschritt und veränderten räumlichen wie zeitlichen Lebensbedingungen geprägt. Für eine Kindheit heute bedeutet das:

Kindheit heute:	Kindheit früher:
- Immer zunehmende Modeerscheinungen bei Spielen (Eisprinzessin, Paw Patrol, Minions, usw.) - Medien sind ins Kinderzimmer eingezogen. Sehr häufiger Konsum. Ersetzen Brett- und Rollenspiele - Medien verdrängen und ersetzen eigene Erlebnisse, das Kreativsein und die Selbstständigkeit im Spiel durch Vorgaben. - soziales Miteinander findet immer weniger statt. - das heutige System verlangt zunehmend mehr Mobilität. Soziale Kontakte und Freundschaften der Kinder hängen oft davon ab. - häufiger Zeitdruck - oft nur drinnen - mehr Leistungsdruck. Von Kindern wird zunehmend mehr erwartet. Oft von Geburt an. - Familienzeit muss sich bewusst genommen werden. Berufstätigkeit nimmt immer mehr Zeit und Raum ein.	- Traditionelle Kinderspiele (Brett- und Gesellschaftsspiele) - Freies Rollenspiel - wenig Medienkonsum - viel Raum für Kreativität und Selbstständigkeit - oft mit Freunden spielen - „einfach mal spielen gehen“ - viel im Freien aktiv - weniger Leistungsdruck - viel Familienzeit

Was bedeutet das?

Das sofortige Abrufen von Informationen aus dem Internet kann sowohl hilfreich als auch schädlich sein. Für die Kinder heute ist es entscheidend, diese Informationen effektiv und sinnvoll zu nutzen, Qualität statt Quantität.

In unserer schnelllebigen Konsumwelt ist ein Verzicht auf Medien gar nicht mehr denkbar, aber abschalten oder Weglassen muss noch möglich sein.

Eine ganzheitliche Erziehung mit allen Sinnen, in denen das Wahrnehmen, Fühlen, Denken und die Bewegung ein Gleichgewicht erreicht.

6.2 Bindung und Beziehung

(s. BEP: Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte;
S. 57)

Das Eingewöhnungskonzept der Einrichtung orientiert sich an der Bindungstheorie und am Berliner Modell (nach dem Entwicklungspsychologen Prof. Kuno Beller).

Kinder brauchen von Geburt an beständige Beziehungen, um sich sicher zu fühlen und auf dieser Basis die Welt erkunden zu können.

Eine feste Bezugsperson, die respektierend, liebevoll, verlässlich und fürsorglich mit dem Kind umgeht, ist unerlässlich. Fühlen sich die Kinder sicher und geborgen, so erkunden sie ihr Umfeld, ihre Welt.

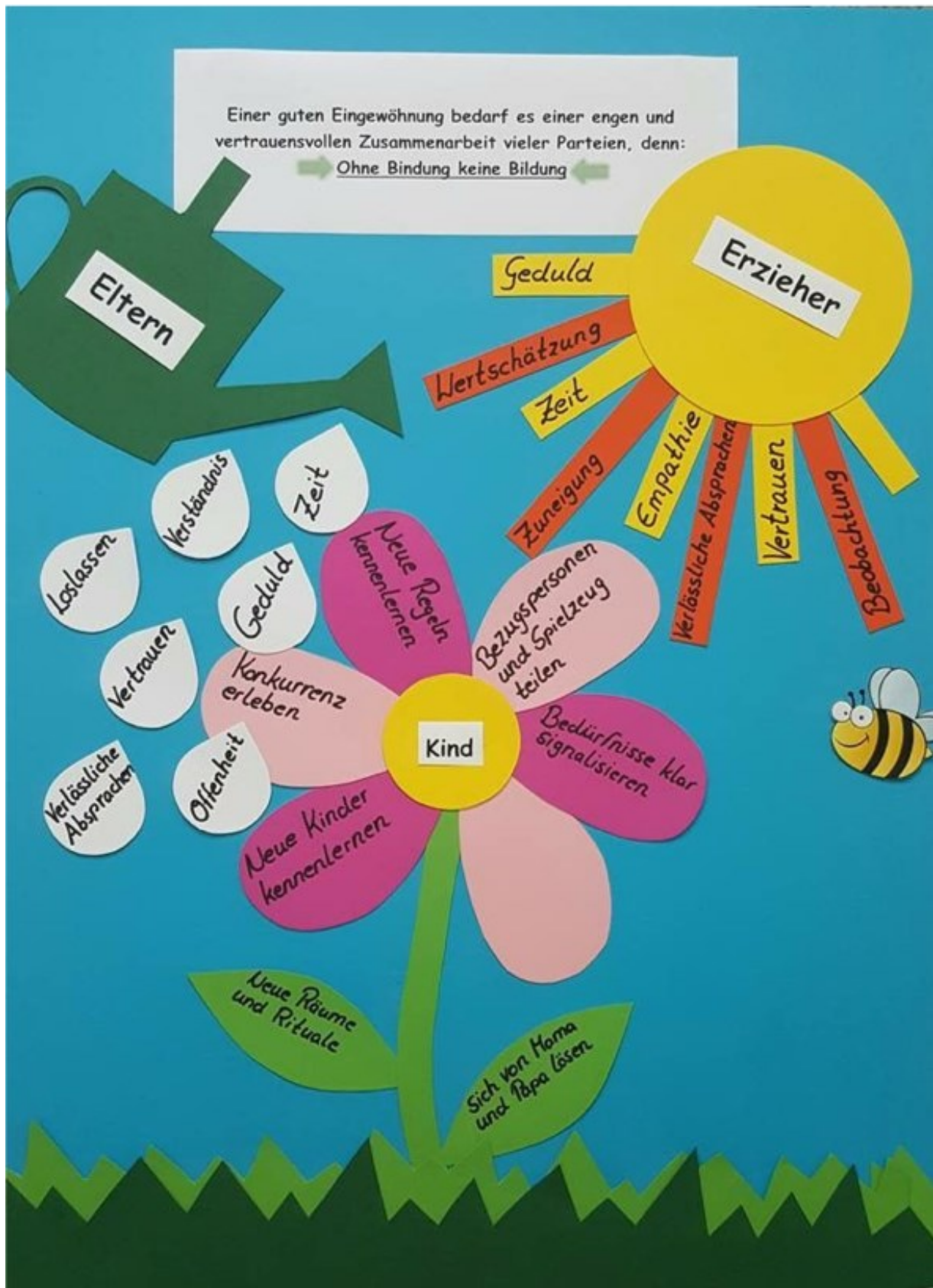
Sie bildet auch die Basis für weitere enge Beziehungen zu anderen Erwachsenen und zu Gleichaltrigen. Die primäre Bezugsperson, meist die Mutter oder der Vater, ist und bleibt die wichtigste Bezugsperson jedes Kindes: dieses emotionale Band ist einzigartig und kann auch durch andere Bindungen nicht ausgetauscht werden.

In der Kindertageseinrichtung braucht das Kind ebenfalls eine verlässliche Bezugsperson, um verunsichernde oder emotional herausfordernde Situationen zu meistern. Dieses ist am Anfang im Idealfall die Bezugserzieherin. Es ist aber auch möglich und legitim, dass sich das Kind zu einer anderen pädagogischen Fachkraft wendet.

7 Übergangsgestaltung

7.1 Familie – Kita

(siehe BEP S. 97 – 99)



Eltern brauchen bei der Eingewöhnung ihres Kindes vor allem die Sicherheit, ihr Kind in kompetente emphatische Hände zu geben. Denn für Eltern und Kinder bedeuten die ersten Tage ihres Kindes in einer Kindertageseinrichtung eine große Umstellung.

Nicht nur die Kinder müssen sich in die neue Situation eingewöhnen, sondern auch die Eltern. Dabei sind die Eltern wichtige und kompetente Partner für die Fachkräfte, denn sie sind die „Expert/innen“ im Umgang mit ihren Kindern.

Jedes Kind ist eine ganz individuelle Persönlichkeit, mit ganz eigenen Fähigkeiten, Veranlagungen, Bedürfnissen und Interessen, es bedarf einer individuellen Eingewöhnungszeit.

Jedes Kind ist von sich aus selbstständig und verdient Wertschätzung, Respekt und liebevollen Umgang.

Uns ist es wichtig, unsere Arbeit und unser pädagogisches Handeln und Denken den Eltern transparent zu machen.

Wir laden Sie als Eltern daher mit ihrem Kind zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch ein. An diesem Tag zeigen wir die Räumlichkeiten, klären ein paar Formalien und stellen unseren Tagesablauf und unsere Besonderheiten in der Kita dar.

Wir besprechen in diesem Gespräch außerdem gemeinsam den Ablauf der Eingewöhnung, welche Rituale etc. gibt es in der Familie. In dem Gespräch gibt es viel Zeit für Ihre Fragen.

Eine Fachkraft aus der Gruppe wird sich in dieser Zeit besonders um Ihr Kind kümmern und für alle auftretenden Fragen und Anliegen Ansprechpartner für Ihr Kind und Sie sein. Ein intensiver Austausch, bei dem die Eltern alle Ihre Fragen und eventuellen Bedenken äußern können, ist uns wichtig. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und entwickelt seine eigenen Strategien, ausreichend Zeit für diesen Prozess sollten also alle Beteiligten mitbringen.

Es ist zum Vorteil aller, wenn das Handy für Sie in dieser Zeit nicht im Vordergrund steht.

Eltern sollten dies bei einem Wiedereinstieg in den Beruf beachten und schon im Vorfeld planen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita und den Kitaalltag, der eine gute Grundlage für die folgenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bildet.

Das Kind kann ohne Bezugsperson in der Kita bleiben, wenn es Vertrauen und Sicherheit zu der Fachkraft aufgebaut hat. Die anfängliche Zeit, in der das Kind alleine in der Kita bleibt, ist zeitlich begrenzt und steigert sich langsam dem Kind angepasst. In dieser Zeit kann das Kind Vertrautes, wie Kuscheltier, Decke etc. mitbringen.

Die Zeit, in der das Kind von Eltern oder einer anderen Bezugsperson in die Kita begleitet wird, sollte genutzt werden um Vertrauen und Bindung zu der Fachkraft aufzubauen. Die Bezugsperson sollte sich also soweit wie möglich im Hintergrund halten. Nicht immer gelingt es, aber es ist für den Eingewöhnungsprozess notwendig.

Für das Kind ist es aus diesem Grund sehr wichtig, dass auch die Bezugsperson Vertrauen in die Fachkräfte hat. Unklare Gefühle sind für Kinder sehr schwer zu ertragen. Der Übergang Elternhaus – Kindertagesstätte ist eine aufregende Zeit für alle.

7.2 Kita – Schule (BEP 101 – 103)

Das letzte Kindergartenjahr bedeutet für uns: Die Kinder lernen sich als „Die Großen“, „die Schulkinder“ kennen und sehen sich als eigene Gruppe. Das letzte Jahr baut auf das pädagogische Konzept unserer Kindertagesstätte auf, da wir die ganze Kindergartenzeit als Vorbereitung auf die Schule sehen.

Den Vorschulkindern gebührt besondere Aufmerksamkeit. Die Kinder bewegen sich sicher in der vertrauten Einrichtung, sind voller Tatendrang, wissbegierig und interessiert. Nicht zuletzt, weil ihnen mehr und mehr bewusst wird, dass für sie bald ein neuer spannender Lebensabschnitt beginnt – die Schulzeit.

In der altershomogenen Vorschulgruppe bietet sich viel Zeit und Raum für eine ganzheitliche und individuelle Schulvorbereitung. Über das Jahr verteilt finden verschiedene Projekte und Ausflüge statt.

Wir verstehen die Arbeit mit der Vorschulgruppe als „Brücke“ zwischen dem Kindergarten und der Schule. Es gibt einen gemeinsamen Schnuppertag in der Schule, bei dem die Kinder ein erstes Mal in den Schulalltag hineinschnuppern dürfen.

Es gibt eine Verabschiedung mit den Vorschulkindern, bei der verschiedene Aktionen, wie beispielsweise eine Nachtwanderung oder ein Theater angeschaut wird. Beim Sommerfest werden die „Großen“ ganz offiziell verabschiedet. Am 31.07., dem letzten Tag der Vorschulkinder im Kindergarten werden Sie aus der Kita gekehrt.

Unser Ziel ist, die Kinder beim Übergang zur Schule gut zu begleiten. Wir haben den Anspruch, dass die Kinder dem gewachsen sind, was in der Schule auf sie zukommt.

*„Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht,
erwirbt ein ganz andersartiges Wissen,
als eines, dem die Lösung fertig geboten wird“.*

Emmi Pikler

8 Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen (vgl. BEP, S. 41)

8.1 Das Spiel – Das Lernen des Kindes (s. BEP: Lernen und lernmethodische Kompetenz; S. 43)

Das Spiel hat in unserer Einrichtung eine zentrale Bedeutung. Die Kinder lernen durch Spielen ihre Persönlichkeit zu entfalten und ihre Identität zu finden. Spiel ist die Tätigkeitsform, in der die Kinder ihre Lebenswelt begreifen und vielfältige Verhaltensweisen erlernen. Das Spiel ist eine unersetzbare Ressource der frühkindlichen Entwicklung für Bildungsprozesse. (Dr. Gebauer)

In unserem Alltag finden viele verschiedene Formen von „Spiel“ statt:

Als Freispiel werden eine bestimmte Zeitdauer und eine bestimmte Situation in der Kindertagesstätte, d.h. innerhalb der Grenzen und Regeln des vorgegebenen Rahmens, bezeichnet, während der und in der die Kinder:

- ➔ Selbständig entscheiden, was sie spielen, mit wem und an welchem Ort

Die Freispielzeit ist für das soziale Miteinander von größter Bedeutung, da die Kinder selbst Ideen entwickeln, womit und mit wem sie sich beschäftigen. Die Kinder entscheiden selbst, wenn ein Spiel beendet wird. Die Kinder lernen viel von anderen Kindern. Aus den sozialen Beziehungen und individuellen Unterschieden ergeben sich wichtige Lernschritte. Die Kleineren profitieren von den Älteren, sie ergänzen sich gegenseitig und tauschen sich verbal und nonverbal aus.

Ein wesentlicher Bestandteil des Freispiels ist die Beobachtung der Kinder durch das pädagogische Personal. So können Neigungen und Förderschwerpunkte der Kinder festgestellt und weiter gefördert werden. Für unseren pädagogischen Ansatz heißt das, hier sehen wir, mit was sich die Kinder beschäftigen, was wir in der Erzählkreis Zeit oder für das einzelne Kind aufgreifen, besprechen und bearbeiten können.

Warum ist die Freispielzeit für die Kinder so wichtig?

- ➔ Kinder dürfen sich auch alleine ausprobieren.
- ➔ Kinder dürfen sich im ganzen Haus aufhalten.
- ➔ Die Kinder können Freundschaften knüpfen.

- Die Kinder lernen selbst Konflikte zu lösen - bei Bedarf mit Hilfe der Bezugsperson
- Die Kinder können evtl. Interessensgemeinschaften bilden.
- Die Kinder treffen auf andere Stärken, anderes Wissen, können davon profitieren.
- Die Kinder lernen miteinander umzugehen.
- Die Kinder lernen voneinander.
- Die Kinder helfen sich gegenseitig.
- Die Kinder lernen mit Erfolg und Misserfolg umzugehen (z.B. Turm stürzt ein oder jemand lässt mich nicht mitspielen).
- Der beste Freund/In teilt sich heute ohne mich in einer anderen Gruppe ein. Die Frustrationstoleranz wird da stark getestet.
- Die Kinder lernen „angemessen“ Konflikte auszutragen.
- Ortsübergreifende Freundschaften entstehen.

Viele Spiele haben sich im Laufe der Jahre in unserer Kita nicht verändert, es gibt seit Jahren weiterhin Kartenspiele, wie z.B. Uno oder Mau-Mau, Tischspiele, wie Memory, Mensch-ärgere-dich-nicht, Obstgarten, Monopoly etc. Während des Spielens von Regelspiel/Tischspiel erlernen die Kinder Regeln, Einhalten von Absprachen, das Erkennen von Zusammenhängen, sie sollen etwas zu Ende bringen, auch wenn man mal verliert. Konzentration auf die Sache, dabeibleiben wird trainiert. Sie üben das Einhalten und Aushalten bestehender Regeln.

Zum Abschluss des Erzählkreises wird oft ein Spiel gewünscht, auch hier sind es die traditionellen Spiele, die von den Kindergenerationen weiter transportiert werden

Im Haus sind große Kisten mit Holzbauklötzen, einer Kugelbahn, Legos und Duplos zu finden.

Im Rollenspiel werden Beziehungen aufgebaut, Konflikte und Ängste bewältigt, sprachlicher Ausdruck wird geübt.

Andere Spielformen, wie das Handpuppenspiel werden ebenso gespielt, wie Vater- Mutter- Kind in der Puppenecke.

Die Kinder wünschen sich im Bewegungsraum aber auch angeleitete Bewegungsspiele: z.B. Staffelspiele, Dreh-Dich-nicht-um, etc.

Immer wieder beobachten wir, wie die Kinder in bindungsstarken Spielsituationen alle basalen Fähigkeiten für ihr Leben aufbauen, die sie später einmal für eine aktive und selbstbewusste Lebensgestaltung brauchen.

8.2 Resilienz

(s. BEP: Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung: Widerstandsfähigkeit; S.44)

Über die Widerstandsfähigkeit der Seele wurden zahlreiche Untersuchungen gemacht, mit der Erkenntnis, dass resiliente Kinder folgende Fähigkeiten und Kompetenzen haben:

- Sie rechnen mit dem Erfolg eigener Handlungen
- gehen Problemsituationen aktiv an,
- nutzen eigene Ressourcen effektiv aus,
- glauben an eigene Kontrollmöglichkeiten,
- erkennen aber auch realistisch, wenn etwas für sie unbeeinflussbar, d. h. außerhalb ihrer Kontrolle, ist.
- fühlen sich nicht als Opfer

Wir fördern resiliente Verhaltensweisen:

- indem wir das Kind wertschätzen ohne Vorbedingungen, bei uns ist jedes Kind willkommen.
- indem wir uns für seine Aktivitäten interessieren, wir fragen nach und informieren uns (manchmal schauen wir auch die Kindersendungen um „Mitreden“ zu können).
- wir nehmen ihm nichts ab, was es schon kann, wenn sich z.B. ein Kind schon alleine anziehen oder ein Getränk einschütten kann, oder eine eigene Konfliktlösung findet.
- indem wir dem Kind helfen, seine Stärken zu stärken; wir lassen ihm z.B. Zeit zum „Üben“, um Sicherheit zu bekommen.
- das Kind unterstützen, seine Schwächen zu schwächen, s.o.
- das Kind nicht vor Anforderungen bewahren, wir trauen dem Kind auch manchmal mehr zu als Eltern.

9. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

9.1 Kommunikation – Verbal/ nonverbal (s. BEP: Sprache und Literacy; S. 66-69)

Sprache ermöglicht Verständigung und Verstehen. Sie ist die Grundbedingung des Zusammenlebens. Sprachliche Bildung und sprachliche Interaktion zwischen Kindern und pädagogischem Personal findet den gesamten Tagesablauf statt.

Die Kinder sprechen während des Spielens miteinander, korrigieren sich gegenseitig, lernen das Zuhören und neue Wörter. Damit erweitern sie auf spielerische Art und Weise ihren Wortschatz. Sprache ist der Problemlöser im gemeinsamen Zusammenleben. Die Kinder nutzen Mimik und Gestik, um mit den anderen Kindern zu kommunizieren und sich auszudrücken.

Durch die Interaktion mit dem pädagogischen Personal wird der vorhandene Wortschatz des Kindes erweitert, geprägt und gefestigt.

Bei der Begrüßung, Fingerspielen, Tischsprüchen, Reimen, immer wieder kehrenden Ritualen, Liedern und Spielen werden die Kinder angeregt, zuzuhören und/oder mitzumachen.

Im Laufe der Zeit lernen die Kinder zunehmend eigene Bedürfnisse mit Sprache auszudrücken, ganze Geschichten werden erzählt, wir unterstützen die Sprachfreude der Kinder. Zeitpunkt und Tempo der sprachlichen Entwicklung können von Kind zu Kind höchst unterschiedlich sein. Diese Unterschiede zeigen sich auch im Wortschatz. Unser täglicher Erzählkreis dient dazu, dass wir die Sprachentwicklung eines jeden Kindes im Blick haben. Die Kinder lernen dabei ebenfalls das Zuhören und „Ausreden lassen“ der anderen Kinder und den pädagogischen Fachkräften.

Wir lesen ihnen Geschichten vor, die Kinder können nacherzählen, können Bücher betrachten und sich selber darüber austauschen.

Die Auswahl der Bücher treffen wir nach aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Bei jüngeren Kindern achten wir auf nonverbale und verbale Signale. Dafür ist es uns wichtig, die Kinder sensibel und gut zu beobachten, um so die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und darauf eingehen zu können.

Wichtig ist es auch mit den Eltern darüber im Austausch zu sein. Bei Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung arbeiten wir mit Logopäden zusammen. Uns ist es wichtig, Kindern zu vermitteln, „wir hören dir zu und nehmen dich ernst“. Wir helfen ihnen ihre Gefühle in Worte zu fassen.

9.2 Bewegung

„Kinder gewinnen über Bewegung die Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache, für das Lernen des Schreibens, Lesens und Rechnens.“ (Zimmer)

Bewegung ist in unserem Kitaalltag ein fester Bestandteil. Die Kinder haben die Möglichkeit sich viel zu bewegen, sei es im Außengelände, im Bewegungsraum oder auch im Gruppenraum.

Der Bewegungsraum gibt uns die Möglichkeit angeleitete Bewegungsprojekte mit den Kindern zu starten. Die Kinder können sich hier austoben und ihrer Bewegung freien Lauf lassen.

Auch unser Außengelände bietet viel Platz für Bewegung.

9.3 Kreativität

Wir basteln, malen, bauen etc. regelmäßig mit den Kindern. Sie arbeiten mit verschiedenen Farben, Holz, selbstgetrocknetem Ton etc.

Kinder können ihrer Kreativität in unserer Einrichtung freien Lauf lassen.

9.4 Musik

„Unser Land braucht starke Kinder, und Musik kann Kinder stärker machen. Die Musikförderung bei Kindern dient nicht nur ihren musikalischen Talenten, sie stärkt ihre Persönlichkeit, ihre Kreativität, ihre Lernfreude und ihre sozialen Fähigkeiten“ (Rolf Zuckowski)

In unserer Kita werden täglich Lieder gesungen oder auch Musik gehört. Wir sind in stetiger Verbindung mit der Musik.

9.5 Bildende Kunst

Jeder Tag hält für die Kinder neue Überraschungen parat. Dazu gehören nicht nur Spiele und Vorlesestunden: Die Kinder dürfen auch selbst kreativ werden. Hierbei sind die Möglichkeiten vielfältig. Meist reichen den Kindern ein Blatt Papier und ein paar bunte Stifte – schon entstehen wahre Kunstwerke. Auch die Eltern der Kinder freuen sich über die Bilder, die die Kinder im Kindergarten gemalt haben.

Kunststunden machen den Kindern nicht nur viel Spaß, sie fördern auch ihre Kreativität und ihr künstlerisches und bildnerisches Denken. Beim Malen können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Außerdem trainieren sie ihre Motorik und üben, Formen und Details darzustellen. Wie Erwachsene können sich auch Kinder beim Zeichnen oder Ausmalen entspannen und kommen zur Ruhe. Das kann zum Beispiel nach dem Toben im Garten oder vor einer Konzentrationsübung hilfreich sein. Die Kinder beruhigen sich durch das kreative Gestalten selbst – und können sich anschließend wieder auf neue Aufgaben konzentrieren.

Besonders schön sind für Kinder Bastelaktionen, die zur aktuellen Jahreszeit oder zu einem bestimmten Anlass passen.

9.6 Darstellendes Spiel

Sich verkleiden, in andere Rollen schlüpfen, etwas ausprobieren – das darstellende Spiel bietet Kita-Kindern Raum für Entwicklung und Gefühle. Dafür braucht es keine aufgeschriebenen Texte oder aufwendige Kostüme. Allein die Geschichte steht im Mittelpunkt. Kinder können ihre eigene erzählen, die von anderen erfahren oder gemeinsam eine Story entwickeln.

Unsere Kita bietet viele Möglichkeiten Rollenspiele durchzuführen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich zu verkleiden und verschiedene Spielecken, wie beispielsweise die Puppenecke oder auch die Bauecke bieten Möglichkeiten zu Rollenspielen.

9.7 Forschen und Entdecken

Käfer beobachten, Schrauben sammeln oder testen, wie hoch sich Bausteine stapeln lassen – unendlich viel gehört zum kindlichen Forschen.

- ➔ Forschen entspricht dem kindlichen Wesen
- ➔ Im Forschen erschließt sich die Welt
- ➔ Forschen ermutigt zum Ausprobieren
- ➔ Beim Forschen sind alle gefragt und beteiligt
- ➔ Forschen unterstützt die Sprachbildung
- ➔ Forschen macht empathisch
- ➔ Forschen regt zum Denken an
- ➔ Forschen in der Kita bildet, und zwar alle.
- ➔ Forschen stärkt das Selbstvertrauen
- ➔ Forschende Kinder geben Einblick in ihre Entwicklung

Forschendes Lernen in Kitas beginnt mit den Fragen aus der Lebenswelt der Kinder.

9.8 Werteorientierung

Werte sind wichtig für das gesamte Leben. Man kann Werte zwar einfordern und lehren, aber das hat meistens keinen nachhaltigen Erfolg. Auch die sogenannte Moralpredigt führt selten zu dem gewünschten Erfolg. Werte müssen gelebt werden – von uns und den Kindern. Nur so können wir den Kindern Werte vermitteln.

Gerade Werte werden im gemeinsamen Alltag gebildet. Durch die Gemeinschaft erfahren die Kinder während des gesamten Kita-Tages viele Gelegenheiten zur Wertebildung:

- ➔ Sie lernen viele unterschiedliche Werte der anderen Kinder und Erzieherinnen im Alltag.
- ➔ Sie machen viele wertschätzende Beziehungserfahrungen mit anderen Kindern und Erzieherinnen.
- ➔ Sie erleben, welche positiven Auswirkungen es hat, wenn Werte gelebt und geachtet werden, z. B. Zufriedenheit, Glück und Sicherheit.
- ➔ Sie haben viele Gelegenheiten, sich selbst wertvoll zu verhalten, indem sie respektvoll und hilfsbereit sind und Rücksicht auf andere nehmen.
- ➔ Sie erleben im Alltag, dass sie selbst für andere „wertvoll“ und „ein wertvolles Mitglied der Kita-Gruppe“ sind.

Je jünger die Kinder sind, desto stärker findet die Kommunikation noch auf nonverbaler Ebene statt. Hierzu gehören das Kuscheln, Trösten oder Ihre Unterstützung bei Alltagsverrichtungen wie beim Essen, Anziehen oder Pflegesituationen (z. B. Wickeln, Hände waschen, Nase putzen). In diesen Situationen vermitteln wir den Kindern durch unseren respektvollen Umgang wichtige Werte. Wir achten in allen Situationen darauf, achtsam und wertschätzend mit den Kindern umzugehen.

Die Kinder erfahren so unmittelbar die positiven Auswirkungen der Werte. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um sich (später) selbst angemessen zu verhalten.

9.9 Ruhe und Entspannung

Ein Kita-Tag ist für Kinder ebenso anstrengend wie für Erwachsene ein Tag bei der Arbeit. Permanent umgeben von anderen Kindern und Erwachsenen, oft laut, viele neue Eindrücke, Konflikte, Emotionen, die Abwesenheit der engsten Bezugspersonen: Diese und weitere Faktoren strengen Kinder an und verstärken das Bedürfnis nach Ruhephasen und Entspannungsmomenten.

Möglichkeiten, um Kinder in die Ruhe zu führen und Entspannung möglich zu machen:

- ➔ Vorlesezeit: Die Kinder machen es sich gemütlich und die Fachkraft liest allen gemeinsam ein Buch vor.
- ➔ Massage und leichte Berührungen: Zu einer kurzen Geschichte kann die Fachkraft ein einzelnes Kind oder Kinder sich gegenseitig leicht den Rücken massieren oder streicheln.
- ➔ Atemübungen, z.B. in eine kleine Geschichte eingebaut
- ➔ „Höhlenzeit“: Jedes Kind beschäftigt sich alleine und ruhig mit etwas.

10 Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Ein wesentlicher Bestandteil des Freispiels ist die Beobachtung der Kinder durch das pädagogische Personal. So können Neigungen und Förderschwerpunkte der Kinder festgestellt und weiter gefördert werden. Für unseren pädagogischen Ansatz heißt das, hier sehen wir, mit was sich die Kinder beschäftigen, was wir in der Morgenkreis-Zeit oder für das einzelne Kind aufgreifen, besprechen und bearbeiten können.

Viele kleine und große Ereignisse des Kindergartenalltags, nicht nur die Eingewöhnungszeit, halten wir in Fotos fest und legen für jedes Kind individuell ein Portfolio an, in dem von dem Kind und in Absprache mit dem Kind von uns verschiedenes dokumentiert wird.

(Bitte beachten Sie, dass auch andere Kinder mit Namen erwähnt oder auf den Fotos sind).

Für die Kinder ist „ihr“ Ordner sehr wichtig, oft holen sie ihren Ordner aus dem Regal und blättern zurück und unterhalten sich mit mehreren Kindern über vergangene Situationen oder schauen einfach nur für sich.

Ausführliche Beobachtungen und Dokumentationen machen die Entwicklungsschritte des Kindes den Eltern und uns sichtbar. Dieses halten wir in den Lern- und Entwicklungsdokumentationen für jedes Kind individuell fest.

Aber auch dem Kind fällt oft auf, wie es sich verändert hat, oder was es jetzt schon kann und auf dem Bild noch nicht.

Das Kind wird von allen Erzieherinnen im Blick behalten, im Team findet ein Austausch über „das“ Kind und seine Entwicklung, sowie einmal im Jahr und nach Bedarf mit den Eltern ein ausführliches Entwicklungsgespräch statt.

In den jährlichen Entwicklungsgesprächen werden Zielvereinbarungen getroffen, worauf wir oder auch die Eltern zu Hause mit ihrem Kind achten, so können wir Entwicklungsverzögerungen oder Entwicklungsrisiken eher erkennen und ihnen gemeinsam entgegenwirken.

Jede Bezugserzieherin dokumentiert für jedes Kind das Erlebte im Tagesablauf und seine Entwicklungsschritte. Da das Kind von uns allen in unterschiedlichen Situationen beobachtet wird, ist dies eine gute Grundlage für Fallbesprechungen.

Portfolio: Das Ich- Buch

Die Kinder gestalten gemeinsam mit uns ihr eigenes Portfolio. Dies bekommen sie vor dem Schuleintritt mit nach Hause.

Ein Portfolio beinhaltet die Bildungsbiografie eines Kindes bzw. macht diese nachvollziehbar. Alle relevanten Dokumente mit einem individuellen Bezug, die Aussagen zu Bildungs- und Entwicklungsprozessen eines Kindes betreffen, werden in einem Portfolio strukturiert gesammelt.

Der Vorteil an der Portfolio-Arbeit ist, dass die entstehenden Sammlungen einzigartig sind und nicht dazu dienen, die Kinder zu bewerten oder ihre Leistungen miteinander zu vergleichen. Im Fokus steht der Selbstbildungsprozess des einzelnen Kindes, sein Charakter, seine Ideen und seine individuellen Kompetenzen und Lernfortschritte. Daher ist die Portfolio-Methode immer wertschätzend und nie defizitorientiert.

Weitere Vorteile:

- ➔ Die Kinder sehen ihre eigenen Lernfortschritte: Das motiviert und macht stolz!
- ➔ Die Kinder gestalten ihr Portfolio selbstständig und entscheiden selbst über dessen Gestaltung: Das ist ein wichtiger Aspekt im Hinblick auf Partizipation und Teilhabe.
- ➔ Jedes Portfolio ist individuell: Auch Kinder mit Förderbedarf sehen ihre Lernfortschritte auf einen Blick und werden nicht benachteiligt.
- ➔ Portfolios ermöglichen Interaktion: Kinder können sich gegenseitig ihre Portfolios vorstellen oder diese ihren Eltern präsentieren.
- ➔ Portfolioarbeit ist ein wichtiger Bestandteil eigenverantwortlicheren Lernens: Kinder lernen schnell ihr Portfolio zu pflegen und dieses bewusst zu gestalten

Die Arbeit mit dem Portfolio ist auf dem Grundsatz des individuellen Lernens aufgebaut. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo, hat persönliche Interessen und Stärken. Das Portfolio bietet der Erzieherin die Möglichkeit, den eigenen Lernweg von jedem ihrer Schützlinge nachhaltig und vor allem anschaulich festzuhalten, so dass vor allem das Kind selbst seine Lernprozesse nachvollziehen und reflektieren kann. Gleichzeitig veranschaulicht das Portfolio auch für Eltern, wie sich ihr Kind kontinuierlich weiterentwickelt und kann als Grundlage für Entwicklungsgespräche dienen.

Nicht zuletzt ist das Portfolio eine Methode, wie die gesamte Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes dokumentiert werden kann. Ein Kind lernt selbstverständlich nicht nur im Kindergarten, sonst auch zu Hause. Daher sind die Eltern ebenfalls aufgefordert, Fotos und Erinnerungen festzuhalten, die für ihr Kind eine Bedeutung haben, und diese in das Portfolio zu integrieren. Die Arbeit mit dem Portfolio sollte immer ganzheitlich gesehen werden und möglichst viele Facetten des kindlichen Lernens in Selbstbildungsprozessen widerspiegeln.

11 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

Gruppentreff

Die Kinder treffen sich regelmäßig aus den jeweiligen Gruppen mit den Erzieherinnen zum „Morgenkreis“. Wir begrüßen oder verabschieden uns, singen Lieder, lesen Geschichten, spielen Spiele (z.B. „Bello Bello“, „ich packe meinen Koffer“, usw.) und machen eine Erzählrunde (jeder erzählt z.B. vom Wochenende, wenn er möchte).

Wir besprechen Themen und Anliegen der Kinder, thematisieren nach Bedarf Regeln und Grenzen und kündigen bevorstehende Projekte, Feste und Aktivitäten an. Neue Kinder und Erwachsene werden vorgestellt.

Der Kreis ist ein festes Ritual im Tagesablauf, das den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit gibt. Es gibt dem Kind die Möglichkeit sich vor der gesamten Gruppe mitzuteilen, dies erfordert am Anfang etwas Mut vom Kind. Es gewinnt dadurch an Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit.

Jedes Kind als individueller Mensch erfährt im Morgenkreis (Gruppentreff), wie wichtig Gemeinschaft ist und bekommt das Gefühl der Zugehörigkeit zu der großen „Menschenfamilie“.

11.1 Grundsätze und Ziele der Partizipation (s. BEP: Beteiligung der Kinder; S. 106 – 107)

Wir verstehen in unserer Arbeit mit den Kindern unter dem Begriff der Partizipation die Einbindung der Kinder in allen sie betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei der Gestaltung ihres Alltags immer einbezogen werden. Dies geschieht bei uns oft in der Zeit des Morgenkreises, in dem wir gruppenintern Aktivitäten besprechen, über Regeln diskutieren, aushandeln und festlegen. Die Kinder lernen bei uns das Abstimmen über ein Vorhaben, erleben dabei auch, dass die Mehrheit zählt. Die eigene Frustrationsgrenze ist oft gefragt, aber auch Stolz darüber, dass der eigene Vorschlag von der Gruppe angenommen wurde.

Die Kinder können eigene spontane Ideen einbringen, die aufgegriffen werden und auch nach Möglichkeit umgesetzt werden. Ein immer wiederkehrender Wunsch ist das Picknicken im Garten, oder mal einen Besuch zu Hause, gemeinsames Frühstück.

In diesen "Konferenzen" lernen die Kinder eine gute Gesprächskultur: Zuhören, ausreden lassen, selber erzählen und Mut zur eigenen Meinung.

Unser Selbstverständnis von Partizipation leben wir Erwachsenen den Kindern täglich vor. Die Kinder nehmen wahr, dass wir untereinander Absprachen treffen, Entscheidungen gemeinsam finden, Regeln aushandeln.

Manchmal auch erst in der Dienstbesprechung darüber reden müssen und ihnen dann die Entscheidung am nächsten Morgen im Morgenkreis mitteilen.

12 Beschwerdemanagement

12.1 Beschwerdemanagement der Kinder

Beschwerden der Kinder erforschen!

Tagtäglich „beschweren“ sich die Kinder in unserer Kita, aber nicht immer ist es für uns als Fachkräfte ersichtlich, was ihr Ansinnen ist. Oft haben wir die „Beschwerde“ mit Petzen oder sich-wichtig-machen gleichgesetzt. Möchten sie nur gesehen werden oder wollen sie etwas verändern und schaffen das aus eigener Kraft nicht? Was ist ihr Bedürfnis, wenn sie Langeweile äußern?

In der Vergangenheit haben wir die Kinder schon immer zu verschiedenen Themen um ihre Meinung gefragt: z.B. nach einem gemeinsamen Ausflug, was ihnen besonders gefallen hat. Das täglich wiederkehrende Thema „Aufräumen“: Was braucht ihr, dass euch das Aufräumen besser gelingt?

Den älteren Kindern haben wir oft den Rat gegeben: "Versucht es erst mal selbst zu regeln," wenn sich Konflikte unter den Kindern z.B. im Bewegungsraum ergeben haben.

Hinter jeder Beschwerde steckt ein unerfülltes Bedürfnis. Die verschiedenen Beschwerden werden in

- ➔ Verhinderungsbeschwerden, (Grenzüberschreitung)
- ➔ Passt zwischen Verhinderung- und Ermöglichung
- ➔ Ermöglichungsbeschwerden, (Veränderung einer Situation),

geordnet.

Die Aufgabe der Fachkräfte besteht darin, die Beschwerden der Kinder als solche wahr und ernst nehmen, auf die Gleichwürdigkeit in der Beziehung zu achten, sowie den Kindern zu signalisieren, dass sie sich beschweren dürfen.

Ein wichtiges Kriterium dabei ist, dass es sowohl für die Kinder, als auch für die pädagogischen Fachkräfte „Vertrauen, Transparenz und Verlässlichkeit“ in Bezug auf die Beschwerdebearbeitung gibt.

Das Recht, sich beschweren zu dürfen

Kinder in Kindertagesstätten sollen sich mit Erfolg beschweren können, wenn ihnen etwas nicht passt. Seit dem 1. Januar 2012 verlangt das Sozialgesetzbuch im § 45 SGB VIII ein in Kindertagesstätten abgesichertes Beschwerderecht für Kinder.

Da die Kinder uns mit ihren Beschwerden etwas mitteilen möchten, nehmen die pädagogischen Fachkräfte die Beschwerden ernst und signalisieren den Kindern immer wieder, dass alle ihre Anliegen ernst genommen werden. Die Kinder beschweren sich häufig verbal, jedoch senden sie auch häufig nonverbale Signale. Der Erzählkreis ist eine Möglichkeit den Kindern Zeit zu geben ihre Beschwerden verbal auszudrücken. Die Erzieherinnen können sie ermutigen das mitzuteilen, was ihnen nicht gefällt. Anschließend suchen wir mit ihnen nach Lösungen.

Bei uns gibt es Beschwerden Kinder über Kinder: „Der“ hört mir nicht zu, „die“ hat mich gehauen. Im Bewegungsraum haben die Kinder oft eine Auseinandersetzung über den Gebrauch der Bauteile, wenn sie sich nicht mehr alleine zu helfen wissen, kommen sie zu uns und beschweren sich. Sie beschweren sich über die Bekleidung im Außengelände, über das eingepackte Frühstück von Zuhause.

Das Recht auf das eigene Anliegen

Die Kinder können nicht immer ihre Wünsche und Anliegen offensichtlich äußern. Um die Kinder besser zu verstehen, muss ihnen das pädagogische Fachpersonal gut zuhören und nachfragen. Denn manche Signale werden von Erwachsenen anders aufgenommen werden, als sie gemeint waren. Durch dieses Zuhören und Nachfragen ist es den Erwachsenen möglich die Denkweise eines Kindes nachzuvollziehen.

Es reicht nicht aus, die Wünsche und das Anliegen der Kinder wahrzunehmen und zu verstehen, wir müssen ihnen auch die Chance geben, sie umzusetzen. Für ein Kind ist es allein durch das große Machtgefälle schwer ein Anliegen als ernsthaftes Problem oder einen Wunsch zu äußern. Als Erwachsener scheinen die Wünsche der Kinder im Gegensatz zu den eigenen eher unwichtig zu sein.

Deshalb ist es für uns sehr wichtig, dass wir die Kinder ernst nehmen und dies ihnen auch zeigen, indem man ihnen zuhört. Viele Wünsche sind einfach zu erfüllen, wie z.B. ein bestimmtes Kreisspiel, ein Spielzeugtag für alle, eine Idee aufgreifen, Malen & Basteln, Aussuchen der Projekte der Vorschulkinder, Aktivitäten im Außengelände und beim Spielplatz, sowie der Wunsch auf den Sportplatz zu gehen.

Das Recht, um Rat gefragt zu werden und etwas für Erwachsene tun zu dürfen

Im Zusammenspiel zwischen Erwachsene und Kind tun in Allgemeinen die Erwachsenen etwas für die Kinder-die Starken für die Schwachen. Doch ist es wichtig, dass auch Kinder etwas für Erwachsene tun dürfen, nicht nur nehmen, sondern auch geben zu dürfen.

Dabei geht es nicht nur um „Ämter“, die übernommen werden, sondern die engagierte Teilhabe der Kinder am Leben der Erwachsenen z.B. an ihren Bedürfnissen, Wünschen. Sorgen und Schwierigkeiten.

Partizipation (Formen der Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung) soll Kinder stark machen und ihnen zu mehr Selbstbestimmung verhelfen. z.B. mit Kinder Regeln aufstellen für das gemeinsame Zusammenleben im Kindergarten.

Mit Kindern arbeiten wir im Gespräch an Problemlösungen.

Das Recht auf die Verschiedenheit der Erwachsenen

Einigkeit besteht unter Erzieherinnen über das Dogma des „einheitlichen Teams“. Kindern unterstellt man oft, dass sie die Unterschiedlichkeit der einzelnen Erzieherinnen zu ihrem Vorteil nutzen.

Kinder ziehen aus der Verschiedenheit Erwachsener einen hohen partizipatorischen Gewinn, weil sie sich nicht länger der ewig selben Werte, Weiterklärung und absoluter Wahrheit gegenübersehen, sondern einem lebendigen „sowohl – als – auch“. Das schafft Raum für eigene und aktive Einmischung.

Als Team ist es also wichtig, ein System „unterschiedlicher Erlaubnisse“ zu schaffen. z.B. wissen auch Erzieherinnen nicht immer alles, da ist es wichtig dem Kind zu signalisieren, „ich weiß es nicht – ich versuche es aber herauszufinden“.

Eine Erzieherin erlaubt den Umgang mit Werkzeug, eine Andere hat Angst vor der Verletzungsgefahr und verbietet es. So hat jede Erzieherin ihre positiven Eigenschaften, die nicht von den Kindern ausgenutzt, sondern genutzt werden.

Das Recht auf die eigene Deutung

Kinder probieren noch ganz viel aus und das häufig anders, als wir es uns als Erzieherinnen manchmal wünschen. Wir brauchen ganz viel Verständnis, wenn die Kinder „mal wieder“ mit Wasser experimentieren, oder messen, wie viel Zahnpasta in der Tube ist, bei Basteln zu viel Kleber nehmen oder „einfach“ scheinbar einen Busch kahl pflücken. Es braucht ein großes Vertrauen in die Kinder, dass sie im Laufe der Zeit merken, was sinnvoll, angemessen oder Verschwendung ist.

Das Recht, Maßstäbe zu setzen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu tragen

Wenn Kinder Verantwortung tragen sollen, müssen sie auch mitentscheiden dürfen. Wer nicht mitentscheiden darf, kann oft mit der Situation nicht gut umgehen.

Ein Beispiel: Die Kinder suchen sich ein gemeinsames Frühstück aus, wenn sie nicht mitbestimmen dürfen, indem wir gemeinsam abstimmen, essen sie lieber ihr Frühstück von Zuhause.

Das Recht auf Bündnisse und Resonanz

Wenn wir über etwas Bestimmtes abstimmen, ist es für die Kinder immer spannend zu sehen, dass und was man mit einer Mehrheit etwas bewegen kann. Oft stimmen jüngere Kinder mit der Mehrheit ab, auch wenn sie eine andere Idee/ Wunsch hatten, um in die Sicherheit der Mehrheit zu kommen. Die Kinder erfahren hier, dass man gemeinsam etwas umsetzen kann.

Wenn wir im Erzählkreis vom Wochenende erzählen, erwarten die Kinder, dass auch das pädagogischen Fachpersonal erzählt. Wenn die pädagogische Fachkraft etwas Privates preisgibt, fragen sie oft nach und erinnern sich. Daraus entsteht oft der Wunsch bei den Kindern, mal einen Besuch Zuhause zu machen.

Das Recht auf Verständigung und Dialog

Kinder haben ein Recht darauf, in all ihren Belangen ernst genommen und gehört zu werden. Dies setzt ein erkundendes, fruchtbares Gespräch von Erwachsenen gegenüber Kindern vor raus. Ein ernsthaftes Gespräch auf Augenhöhe wird das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern relativieren.

Der Erwachsene muss lernen, sich zu verlangsamen und eine fragende interessierte Haltung einzunehmen. Dabei ist es von elementarer Wichtigkeit, die eigene Sichtweise nicht in den Vordergrund zu schieben, um dem Anliegen der Kinder im Alltag Gehör zu verschaffen.

Erwachsene müssen sich die Mühe des Zuhörens und Nachfragens machen, dies bedeutet offensein für überraschende und unkonventionelle Ideen, das Recht, Geschichten zu erzählen und etwas von sich mitteilen zu dürfen.

Mit Hilfe von Geschichten und Bildern finden Kinder einen Ausdruck dafür, was sie bisher von der Welt verstanden haben, in welcher Beziehung sie zu ihr stehen. In ihren Geschichten, Fragen und Erzählungen ist verborgen, was sie von der Welt wissen wollen, was sie erforschen, erfahren und probieren möchten, wir müssen nur lernen dieses ohne schnelles Urteil und herauszufinden.

Dieses kann nur durch echte wahre Verständigung gelingen. Wenn die Erwachsenen versuchen zu überzeugen, zu überreden, zu bedrängen, verstummen die Kinder. Wir versuchen den Kindern Zeit und Raum für ihre Geschichten zu geben, ihnen vielfältige Möglichkeiten des wirklich freien Ausdrucks zu öffnen. Ihre Geschichten müssen als ernsthafte Mitteilung und als Bemühung um Einmischung verstanden werden, dies alles endet in Partizipation, weil Erwachsene lernen, das echte Anliegen der Kinder zu verstehen und herauszufinden.

In unserem Alltag gibt es immer wieder Möglichkeiten mit den Kindern in ein Gespräch zu kommen, um an ihren Geschichten teil zu haben. Sehr spannend ist unsere Arbeit, wenn man mit den Kindern ins Philosophieren kommt. Immer wieder erzählen die Kinder spannende Geschichten oder stellen Fragen z.B. "Warum hat der Wurm keine Beine".

Wir bemühen uns genau zuzuhören und mit dem Kind das Anliegen ernst zu nehmen und umzusetzen.

12.2 Eltern als Interessenvertreter der Kinder

Der Elternbeirat stellt ein Gremium dar, das die Gesamtheit der Elternschaft im Kindergarten vertritt.

Einmal im Jahr wird in einer geheimen Wahl der Elternbeirat gewählt. Die Amtszeit beträgt ein Kindergartenjahr.

Der Elternbeirat versteht sich als Bindeglied zwischen den Erziehern und den Eltern. Seine Aufgaben sind vielfältig und setzen sich folgendermaßen zusammen:

- ➔ Der Elternschaft beratend zur Seite stehen
- ➔ Zwischen den Eltern und den ErzieherInnen zu vermitteln
- ➔ Lösungswege bei Problemen zu finden, falls erforderlich
- ➔ Den Kindergarten bei Aktivitäten und Projekten zu unterstützen
- ➔ Bei den regelmäßigen Sitzungen zwischen dem Elternbeirat und dem Erzieherteam teilzunehmen
- ➔ Dem Erzieherteam beratend zur Seite zu stehen
- ➔ Bei den Gesamtkonferenzen teilzunehmen

Darüber hinaus sollte der Elternbeirat den Erziehern regelmäßig Rückmeldung über die Zufriedenheit der Elternschaft mit dem Kindergarten geben können.

12.3 Beschwerde als eine Form der Beteiligung und als Bestandteil eines Beschwerdemanagements

Es ist uns wichtig einen offenen und ehrlichen Austausch mit Eltern zu haben, deshalb ermutigen wir Eltern Beschwerden und Anregungen unmittelbar zu äußern. Gerne bieten wir einen kurzfristigen Gesprächstermin mit dem/r BezugserzieherIn an, damit das elterliche Anliegen während eines geeigneten Rahmens besprochen werden kann.

Des Weiteren haben Eltern die Möglichkeit ihre Anliegen über den Elternbeirat an uns heranzutragen. Während der Elternbeiratssitzung werden diese besprochen und protokolliert.

Für den Fall, dass Eltern ihre Beschwerde nicht mit dem/r ErzieherIn klären können, kann ein kurzfristiger Termin mit der Leitung der Kindertageseinrichtung vereinbart werden.

Je nach Anliegen wird gemeinsam mit den Eltern das Formular „Beschwerde- und Anregungsbogen“ ausgefüllt. Das Formular wird an die Leitung Kinder- und Familienarbeit weitergeleitet und gemeinsam mit der Leitung der Kindertageseinrichtung nach Lösungen gesucht.

Nach der Bearbeitung findet ein Reflektionsgespräch mit der Leitung der Kindertageseinrichtung und den Eltern statt, um zu klären, ob sich das bestehende Problem gelöst hat.

13 Gesundheitsförderndes Lebensumfeld (gesetzlicher Bezug § 45 SGB VIII)

Die Gesundheit jedes Kindes liegt uns am Herzen. Wir sind gesetzlich verpflichtet ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld der Kinder innerhalb der Kita zu unterstützen. Dafür ist das

Zusammenspiel der Bereiche Ernährung, Bewegung und Hygiene notwendig.

13.1 Gesundheit und Ernährung

In der Kita Burkhardtsfelden bringen die Kinder von Zuhause ihr Frühstück mit in den Kindergarten. Es gilt bei uns zuckerfreier Vormittag. Ausnahmesituationen können beispielsweise bei Geburtstagen oder an besonderen Tagen wie beispielsweise Fasching etc. vorkommen.

Unser Mittagessen wird in eigener Küche von einer Küchenkraft zubereitet. Dabei wird auf alle gesetzlichen Bestimmungen sowie alle hygienischen Standards geachtet.

Wir bekommen unsere Hauptspeisen von Hofmanns Menümanufaktur geliefert. Unsere Küchenkraft bereitet dann häufig noch Essen dazu selbst zu. Der Wochenspeiseplan wird freitags nachmittags nach draußen gehängt, sodass man sehen kann was es die nächste Woche zu essen gibt.

Es gibt immer eine Hauptspeise und einen Nachtisch.

Die Gruppe isst gemeinsam. Die Tische werden gemeinsam mit den Kindern eingedeckt und die Speisen stehen auf den Tischen, die Kinder nehmen sich selbstständig das Essen. So kann jedes Kind für sich selbst entscheiden, was und wieviel es essen möchte.

Beim Mittagessen wird selbstverständlich auf die kulturelle Herkunft beim Angebot der Speisen beachtet, d.h. für Kinder anderer Glaubensrichtungen gibt es Rind, Huhn oder Fisch.

Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr selbstständig ab.

Die Kindertagesstätte hat, neben den Eltern, eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung des täglichen Verpflegungsangebots. Immer mehr Kinder werden den ganzen Tag in der Kita betreut, sodass sie in der Kita den lebenspraktischen Alltag erfahren. Das Bewegungsverhalten als auch das Ernährungsverhalten wird schon von klein auf in der Kita geprägt. Kinder von eins bis sechs Jahren eignen sich ihr Essverhalten durch Imitation an.

Die jüngeren Kinder lernen ihre Tischkulturen durch die älteren. Wir achten auf ein schönes gemütliches Ambiente. Beim Essen sollten die Kinder sich wohlfühlen und ein schönes möglichst störungsfreies Miteinander erleben und eine schöne sinnliche Erfahrung machen.

Pädagogisches Kochen mit den Kindern

Zusätzlich zum Mittagsangebot, werden den Kindern immer wieder Möglichkeiten geboten eigenständig Erfahrungen rund um das Thema gesunde Ernährung, wo kommt unser Essen her, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit, Tierwohl und Umweltschutz zu sammeln.

In verschiedenen pädagogischen Projekten geben wir den Kindern die Möglichkeit neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben. Die Möglichkeit erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen, sowie die Möglichkeit das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren.

Außerdem werden die Kinder im Küchenalltag in vielerlei Hinsicht in Lernprozesse eingebunden.

Sie werden in die Auswahl der Speisen einbezogen und partizipiert.

13.2 Hygiene - Sauberkeitsentwicklung (s. BEP: Gesundheit; S.61)

Ein wichtiger Bestandteil der Körperpflege ist das regelmäßige Wickeln der Kinder, das „sauber werden“, sowie das selbstständige Benutzen der Toilette.

Da wir Kinder ab dem 2. Lebensjahr aufnehmen, tragen diese häufig noch Windeln und werden von uns je nach Bedarf vor und nach dem Mittagessen gewickelt.

Wechselsachen, Windeln und Feuchttücher werden von den Eltern mitgebracht, jedes Kind hat dafür sein eigenes Fach.

Es ist möglich dem Kind ein eigenes Töpfchen mitzugeben, wenn es dies benötigt.

Uns ist wichtig, dass Ihr Kind den Zeitpunkt, wann es trocken werden möchte, selbst bestimmt. Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung, wir müssen von Ihnen erfahren, wann von Ihrem Kind die ersten Signale gegeben werden.

14 Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar (s. BEP: Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt; S. 45-55)

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem Zusammensein und Solidarität gepflegt und gelebt werden soll. Unser Konzept wird getragen von jenen, die sich darin befinden und deren vielen individuellen Unterschieden.

Wir lassen den Kindern Zeit, sich zu entfalten und zu entwickeln, es bestimmt sein eigenes Tempo und macht in diesem seine eigenen Entwicklungsschritte und Lernerfolge.

Unser Ziel ist es, die Kinder anzuregen, selbst tätig zu werden, ihren ganz eigenen Weg zu gehen und ihren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Der gut strukturierte Tagesablauf macht es den Kindern möglich, verschiedene Räume und Angebote zu nutzen und mit unterschiedlichen Kindern zusammen zu treffen. Die Jungen sind nicht nur in der Bauecke zu finden, sie sitzen am Webrahmen, um eine Tasche zu weben, sie helfen in der Küche beim Teewagen bestücken.

In unserer Einrichtung bringen sich Erwachsene und Kinder, Jungen, Mädchen aus verschiedenen Kulturen aktiv durch Sprache, Bräuche und Speisen ein.

Im Umgang mit Jungen und Mädchen beachten wir deren konkrete Bedürfnisse. Das Rollenverständnis wird maßgeblich geprägt durch die Erfahrungen, die Kinder in der Kindertagesstätte und der Familie machen. Die Familien sind durch die Berufstätigkeit beider Elternteile, Alleinerziehende, Patchwork-Familien etc. zeitlich viel mehr beansprucht.

Gleichzeitig hängen die Bedürfnisse davon ab, welche Erwartungen und Vorbilder, die oft über die Medien vermittelt werden, die Kinder kennenlernen.

Wir sehen die Zeit in der Kindertageseinrichtung als wichtiges Erfahrungsfeld für die Interaktion und Kommunikation in den gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

Wir ermöglichen allen Kindern ein gemeinsames Aufwachsen und Lernen. In unserer Einrichtung können Kinder ab dem 2. Lebensjahr bis zum Schuleintritt aufgenommen werden. Dieses gilt natürlich auch für Kinder, die von Behinderung bedroht oder behindert sind. Jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum und unterscheidet sich von anderen Menschen. Eine Behinderung stellt dabei eine von vielen Verschiedenheiten dar, die Menschen aufweisen können. Sie können sich unterschiedlich auf die Lernentwicklung von Kindern auswirken.

Integration gelingt immer dann, wenn Menschen ohne Behinderung es als selbstverständlich ansehen, mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen gemeinsam zu leben und zu arbeiten. Dieses Denken sollte bereits im Kleinkindalter gefördert werden.

Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Teilleistungsschwächen brauchen auf ihre speziellen Fähigkeiten abgestimmte Förderung.

Erste Unterstützung erfahren die Kinder mit ihren Familien oft schon durch die Frühförderstelle, die ein breites Beratungsangebot bereithält.

Alle Maßnahmen geschehen nur in enger Absprache mit den Eltern.

Tür- und Angelgespräche mit den Eltern und Entwicklungsgespräche gehören zu unserem Standard.

Integration im Kindergarten bedeutet:

Miteinander Spaß haben, spielen, Erfahrungen sammeln und voneinander lernen. Die Kinder sind Ausgangspunkt, Bezugspunkt und Mitgestalter der pädagogischen Planung des Alltags. Klare, überschaubare, ggf. individuelle Regeln und Grenzen werden mit den Kindern erarbeitet, festgehalten, weiterentwickelt und umgesetzt.

Die Regeln übernehmen wir teilweise aus den Gesprächen mit den Eltern, die damit gute Erfahrung gemacht haben, weil ihr Kind die ja schon kennt. Z.B. Das Wort „Stopp“ mit einer abwehrenden Geste hilft in vielen Situationen, auch bei einem nichtsprechenden Kind, wenn man nicht bedrängt werden will.

Aktives Mit-einbeziehen, z.B. durch gegenseitige Hilfestellung unter den Kindern beim Anziehen etc.

15 Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern und pädagogische Fachkräfte tragen eine gemeinsame Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder. Erziehungspartnerschaften, die auf wechselseitiger Anerkennung beruhen, sind die Grundlage dafür, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte in allen wesentlichen Fragen das Kind betreffend, einen Dialog führen, und das Kind dadurch gemeinsam durch die Kindergartenzeit begleiten können.

Diese Kooperation auf gleicher Augenhöhe entwickelt sich im Prozess. Wir berücksichtigen die Familienkonstellation und suchen dabei den regelmäßigen Austausch mit den Eltern.

Zur Umsetzung unserer Erziehungsziele und Schwerpunkte ist die Zusammenarbeit mit den Eltern eine Voraussetzung und fester Bestandteil unserer Arbeit.

Damit schaffen wir Transparenz und die Grundlage für eine Vertrauensbasis.

Hospitationen, Mitgestaltung des Vormittags, Einbringen von eigenen Ressourcen, Fragen, Anregungen, Kritik sind immer erwünscht.

Elternbriefe, in denen über verschiedene Ereignisse, Termine etc. berichtet werden gehen regelmäßig an die Eltern heraus.

An der Pinnwand im Flur oder im Portfolio ihres Kindes sind oftmals kleine und große Höhepunkte zeitnah dokumentiert.

Eine Form der Mitgestaltung des Kindergartenalltags ist die Arbeit mit den Eltern und dem Elternbeirat, zur Teamsitzung eingeladen wird und somit ein fester Bestandteil der Zusammenarbeit ist.

In diesem Gremium beziehen wir die Eltern aktiv mit ein, z.B. „Runder Tisch“ für alle Elternvertreter der 10 Kindertagesstätten des Oberhessischen Diakoniezentrums. Auch bei Ausflügen, Festen und Feiern sind die Eltern immer gerne bereit uns zu unterstützen.

16 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (BEP Seite 113; SGB VIII; Bundeskinderschutzgesetz)

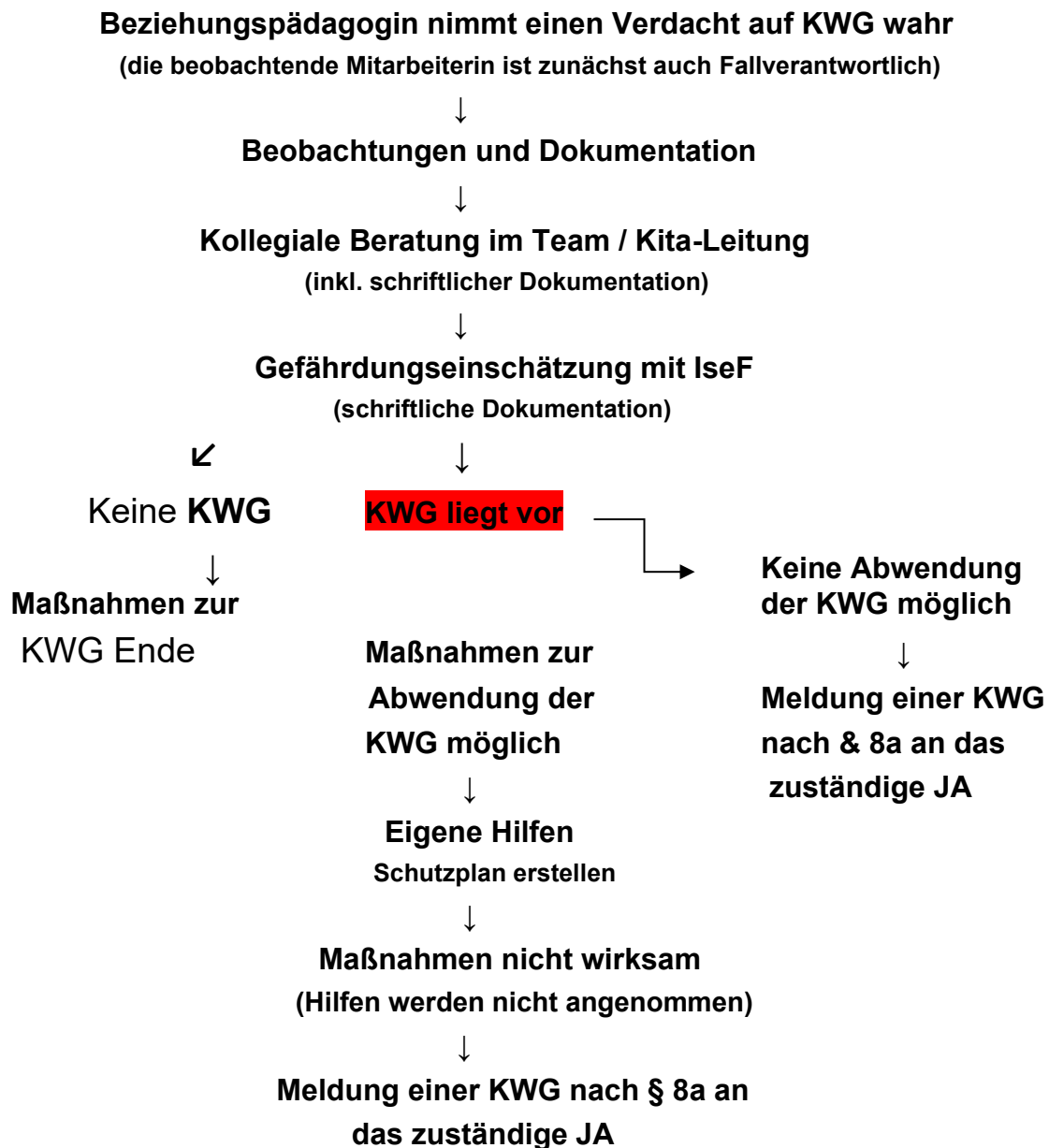
Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt und Misshandlung sowie auf Schutz vor Vernachlässigung und vor sexuellem Missbrauch. Es gehört zu unserem gesetzlichen Auftrag, für das Wohl der Kinder zu sorgen und sie vor Gefahren zu schützen.

Alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums wurden zu dem Schwerpunkt „§8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult. Es gibt einen speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (siehe Anhang).

Zur Einschätzung einer Gefährdung zieht das Team eine „Insoweit erfahrene Fachkraft“ („IseF“) hinzu (anonyme Beratung). Ziel ist dabei, das Wohl des Kindes sicherzustellen und ggf. den Eltern / Sorgeberechtigten Hilfen und Unterstützung anzubieten.

(s. BEP S. 113-114)

Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)



17 Kooperation, Vernetzung und Beteiligung unserer Kooperationspartner

In unserem Einzugsgebiet sind die Kinder immer gerne gesehen Gäste bei allen Aktivitäten.

Weitere Kooperationspartner:

- ➔ Die Grundschule in Reiskirchen
- ➔ Aliceschule Gießen
- ➔ Universitäten in Gießen
- ➔ Frühförderstelle Gießen
- ➔ Verschiedene Logopädische Praxen
- ➔ „Haus der kleinen Forscher“ in Kooperation mit dem Mathematikum in Gießen
- ➔ AWO in Gießen
- ➔ Zahnarztpraxis in Ettingshausen
- ➔ etc.

Um das pädagogische Angebot für die Kinder noch vielfältiger zu gestalten, arbeitet unser Kindergarten eng mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen, um nur einige zu nennen:

- ➔ Karnevalsverein Burkhardsfelden
- ➔ Verkehrspolizei
- ➔ Feuerwehr Burkhardsfelden
- ➔ DRK
- ➔ Grundschule
- ➔ Patenschafts- Zahnarzt
- ➔ Etc.

18 Öffentlichkeitsarbeit

Um das eigene Profil und die Identität unserer Kindertageseinrichtung nach außen zu tragen, betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit. Die Präsenz in der Öffentlichkeit ist erforderlich, um wahrgenommen zu werden und eine positive Meinung beim Zielpublikum zu erzeugen.

Nicht nur die pädagogischen Fachkräfte und die pädagogische Leitung sind zuständig für diesen Aufgabenbereich, auch unsere PraktikantInnen, Nichtpädagogisches Personal (Hausmeister, Koch, Reinigungspersonal) Eltern und Elternvertreter sind gefordert.

Ein absolut wichtiger Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die persönliche Ebene und der respektvolle und zugewandte Umgang der MitarbeiterInnen mit den Eltern. Eine positive, offene Einstellung zu unserer Kindertageseinrichtung, die wir als MitarbeiterInnen und Eltern nach außen tragen, hilft dabei, die Einrichtung in positiver Hinsicht zu repräsentieren. Die Elternabende und Elterngespräche, sowie ein reger Austausch mit unserem Träger sind ein wichtiger Pfeiler. Auch Veranstaltungen, wie z.B. ein Tag der offenen Tür, Feste, die Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus des Oberhessischen Diakoniezentrums und die damit verbundenen Pressegespräche gehören zu unserer Öffentlichkeitsarbeit.

Die Präsenz in den Medien wird durch Pressemitteilungen und Zeitungsartikel, die in Absprache mit dem Vorstand geschrieben und veröffentlicht wird, aufrechterhalten.

Sehr wichtig sind auch alle grundlegenden Informationen über unsere Einrichtung, die wir in Printform und auch mit Mitteln der neuen Medien der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu zählen unser Konzept, Infobroschüren, Flyer sowie Elternbriefe und Aushänge an der Pinnwand in unserer Einrichtung. Auch die Homepage, die Kerninformationen beinhaltet, zählt dazu.

Nicht zuletzt sind auch Kooperationen mit Sponsoren, Spendern und dem Förderverein des Diakoniezentrums, sowie die intensive Zusammenarbeit in fachlichen Arbeitskreisen wichtige Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit unserer Einrichtung.

Über die Internetpräsentation (www.oberhess-diakonie.de) des Oberhessischen Diakoniezentrums können sich Eltern über alle Angebote der Kitas informieren. Das Konzept wird dort veröffentlicht.

Über Feste und Veranstaltungen informiert die Kita per Aushang und Verteilung von Flyern an die Eltern. Die Berichterstattung erfolgt anschließend teilweise über Pressemitteilungen.

19 Qualitätssicherung

19.1 Teamarbeit und Teamentwicklung

(s. BEP: Kollegiale Teamarbeit als Basis für die Gestaltung des Bildungsgeschehens; S. 111)

Jedes Teammitglied bringt mit seinen unterschiedlichen Ausbildungen und Vorerfahrungen vielfältige Aspekte mit ins Team ein, sodass wir uns gegenseitig gut ergänzen. Die Fluktuation in unserem Team ist bisher sehr gering, dadurch konnte sich eine kontinuierliche verlässliche Zusammenarbeit im Team entwickeln, von der Kinder und Eltern genauso profitieren können wie wir selbst.

Jede Woche trifft sich das Team zur Dienstbesprechung. Abwechselnd werden davon Protokolle erstellt. Es werden pädagogische Inhalte erörtert, Fragen bearbeitet, unterschiedliche Positionen diskutiert und angeglichen. In gemeinsamen Fallbesprechungen überlegen wir zusammen wie die individuelle Förderung der uns anvertrauten Kinder noch besser gelingen kann. Es gibt Absprachen über inhaltliche Angebote unserer Arbeit, wie auch über spezielle Projekte, die Berücksichtigung der persönlichen Wünsche der Kinder, ebenso wie deren Beschwerden. Auch an uns herangetragene Elternwünsche sind hier ebenso Thema wie die uns übertragenen Aufgaben, die sich aus dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Hessischen Kinderförderungsgesetz ergeben. Von Kolleginnen gemachte Beobachtungen werden ausgewertet.

In regelmäßigen Abständen finden interne Arbeitskreise und Fortbildungen statt, sowie externe Fortbildungen, an denen die Fachkräfte teilnehmen können.

Weitere wichtige Faktoren für eine gute Zusammenarbeit im Team:

- Nutzung der Kompetenzen der einzelnen Mitarbeiterinnen z.B. in den Bereichen Musik oder Bewegung
- interne Koordination
- Verbindliche Absprachen zur Organisation des Alltags
- Pflege des Dienst- und Übergabebuches im Sinne der Qualitätsentwicklung zur Entlastung der Dienstbesprechung
- MitarbeiterInnengespräche
- pädagogische Tage
- Reflexionsgespräche
- Dokumentation

(s. BEP S.111)

19.2 Qualitätssicherung

(s. BEP: Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement auf Einrichtungsebene; S. 118)

Die Qualität in den sechs Kindertageseinrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrams Johann-Friedrich-Stift, Laubach wird durch folgende strategischen Unternehmensziele gesichert.

Die Sicherung von Qualität in der sozialen Arbeit bedeutet ein ständiger Prozess der (Weiter-) Entwicklung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum zeichnet sich durch hohe NutzerInnenzufriedenheit und ein positives Image aus.

- Wir begegnen Eltern und Kindern freundlich, wertschätzend und respektvoll.
- Wir informieren die Eltern umfassend über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung (z.B. in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen).
- Wir beziehen die Eltern in die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes aktiv ein.
- Wir bieten Eltern die Möglichkeiten an, aktiv den Alltag in der Kindertageseinrichtung mitzugestalten.
- Wir erfragen die Zufriedenheit der Eltern regelmäßig in Form eines anonymisierten Fragebogens.
- Wir setzen das Beschwerdemanagement des Oberhessischen Diakoniezentrams um und finden gemeinsam Lösungen für Probleme.

Das Oberhessische Diakoniezentrum wirkt aktiv und innovativ als Impulsgeber an der Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse mit

- Wir setzen das Recht des Kindes auf einen Betreuungsplatz um und nehmen Kinder verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen uneingeschränkt in die Einrichtungen auf.
- Wir bieten flexible Betreuungszeiten sowie Aufnahmetermine für Kinder vom 1.Lebensjahr bis zum Schuleintritt an und wirken so aktiv an der Vereinbarung von Familie und Beruf mit.
- Wir setzen uns aktiv für die Bedürfnisse von Familien in besonderen Lebenssituationen (z.B. Soziale Benachteiligung) ein.
- Wir bringen uns in bestehende Netzwerke für die psychosoziale Versorgung, kommunale „Runde Tische“ u.ä. ein und machen auf Bedarfe von Familien aufmerksam.

Das Oberhessische Diakoniezentrum fördert Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe.

- Wir nehmen die Kinder und Eltern als ExpertInnen ihrer eigenen Bedürfnisse ernst.
- Wir informieren Kinder und Eltern über Angelegenheiten, die sie betreffen und beziehen sie in Entscheidungsprozesse aktiv ein.
- Wir nehmen die Elternbeteiligungsrechte ernst, indem wir den Elternbeirat in wichtige Entscheidungen und Geschehnisse einbinden und deren Einwände und Vorschläge berücksichtigen.
- Wir führen gemeinsame Besprechungen mit den Elternbeiräten durch, um die Arbeit transparent zu machen.

Das Oberhessische Diakoniezentrum entwickelt seine Leistungsbereiche kontinuierlich für die Bedarfe in der Region weiter und orientiert sich dabei an einem hohen fachlichen Niveau.

- Wir kennen die Strukturen, Institutionen und Ressourcen im Sozialraum.

- Wir analysieren regelmäßig die Kinderbetreuungssituation und ermitteln den Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen in Laubach in enger Kooperation mit dem Fachbereich des Landkreises Gießen. Jährlich wird die Kindertagesstättenplanung mit den Verantwortlichen der Stadt Laubach und der Fachberatung des Landkreises Gießen aktualisiert.
- Die Planung orientiert sich eng an den tatsächlichen Bedarfen der Familien, regelmäßig findet eine differenzierte Elternbefragung statt.
- Wir sind mit Familien in Kontakt und gehen auf ihre Anliegen zeitnah ein.
- Uns sind familienunterstützende Angebote im Sozialraum bekannt, wir weisen Eltern daraufhin oder vermitteln sie ggf. an geeignete Fachstellen.
- Die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen werden für die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagen und regionalen Arbeitskreisen freigestellt und setzen erworbenes Wissen in der Arbeit mit KollegInnen, Eltern und Kindern um.
- Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an Schulungen in den Bereichen Brandschutz, Infektionsschutz, Arbeitssicherheit und Erste-Hilfe am Kind teil.
- Die Kindertageseinrichtungen können für Teamfortbildungen bis zu 5 Tagen im Jahr geschlossen werden. Eine „Notfallbetreuung“ in einer anderen Einrichtung wird angeboten.

Das Oberhessische Diakoniezentrum arbeitet auf allen Ebenen kooperativ und vernetzt

- Alle MitarbeiterInnen nehmen an regelmäßigen Teambesprechungen in der jeweiligen Einrichtung teil.
- An den monatlichen Besprechungen der Leitungen der Kindertageseinrichtungen und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nimmt der Vorstand zeitweise teil.
- Die Leitungen nehmen an den Gesamtleitungsbesprechungen des Oberhessischen Diakoniezentrums teil.
- Wir arbeiten grundsätzlich mit allen Bereichen des Oberhessischen Diakoniezentrums, Schwerpunkt ist die Kooperation aller Kindertageseinrichtungen, mit dem Seniorenzentrum in Laubach und dem Mehrgenerationenhaus.
- Wir kooperieren mit der Stadt Laubach, den Grundschulen in Laubach, dem Jugend-, Sozial- und Gesundheitsamt des Landkreises, psychologischen Beratungsstellen und dem Kindertagespflégbüro zusammen und nehmen aktiv an fachbezogenen Arbeitskreisen teil.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine gesunde wirtschaftliche Basis und sorgt für deren nachhaltige Sicherung.

- Wir handeln in Kooperation mit dem Controlling und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nach den Vorgaben des jährlichen Stellen- und Wirtschaftsplanes.
- Wir gehen verantwortungsvoll mit den jeweiligen Budgets um.
- Wir gehen sorgsam mit den Räumen und dem Materialangebot um.
- Die Leitung Kinder- und Familienarbeit prüft aktiv Zuschussmöglichkeiten und erstellt fristgerecht Anträge und Verwendungsnachweise.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine effektive und effiziente Aufbau- und Ablauforganisation, welche sowohl dem Gesamtwerk, als auch den Einzelbereichen gerecht wird.

- Wir sind umfassend über Abläufe und fachliche Standards des Qualitätsmanagements informiert und setzen die Vorgaben, die unseren Bereich betreffen konsequent um.
- Wir beachten die jeweiligen Stellenbeschreibungen und handeln dementsprechend.
- Wir nutzen das EDV-System der Gesamteinrichtung.
- Wir gewährleisten einen effektiven Personaleinsatz im Dienstplan jeder Einrichtung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum versteht seine MitarbeiterInnen als mitverantwortliche Akteure bei der bestmöglichen Umsetzung des Leitbildes, der Unternehmens- und

Qualitätsziele und Konzepte. Dabei ist das Oberhessische Diakoniezentrum ein attraktiver Arbeitsgeber mit hoher MitarbeiterInnenzufriedenheit.

- Die direkten Vorgesetzten führen jährliche Personalentwicklungsgespräche und vereinbaren individuelle Ziele mit dem MitarbeiterInnen, die in Reflexionsgesprächen überprüft werden.
- Wir gehen achtsam und wertschätzend miteinander um, und geben uns gegenseitig konstruktives Feedback.
- Wir sorgen für ein positives Arbeitsklima, indem Lob und Kritik ausgesprochen wird.
- Wir werden vom Vorstand wahrgenommen und sehen uns als wichtigen Bereich des gesamten Unternehmens.
- Allen MitarbeiterInnen wird ein betriebliches Eingliederungsmanagement angeboten.
- Den MitarbeiterInnen werden arbeitserleichternde Hilfsmittel und die Teilnahme an gesundheitsfördernden Kursen angeboten.

20 Nachhaltigkeit in der Kita

Nachhaltigkeit ist ein Thema, das alle angeht und schon in der Kita vermittelt werden muss. Die UN hat 17 Ziele der Nachhaltigkeit formuliert. Die Kitas in der Trägerschaft des Oberhessischen Diakoniezentrums Laubach sind sich dieser Verantwortung bewusst und arbeiten stetig mit unterschiedlichen Projekten an dieser Aufgabe, z. B.:

- Projekt „Schmetterlinge schlüpfen lassen“
- Projekt „Hühnerküken schlüpfen lassen“
- Ausflüge mit Bus und Bahn
- Kennenlernen von unterschiedlichen Berufen in der Kita
- Nutzung von gendergerechten pädagogischen Materialien (Bücher, Puppen usw.)
- Upcycling von Materialien zu Spielzeug, Dekoration
- Umgang mit und Wertschätzung von Tieren z. B. durch tiergestützte Therapien / Angebote
- Anregung zur Partizipation bei Entscheidungen
- Anregung zu Körpererfahrungen durch Bewegungsspiele
- Thematisierung und Teilhabe bei der Auswahl von Frühstück und teilweise Mittagsverpflegung
- Besuch von Bauernhof, Imker
- Ausflüge in die Natur
- ...

21 Notfallplan zur Umsetzung der Betreuungsmöglichkeiten bei personellen Engpässen

Hohe Personalausfälle bei gleichzeitigem Fachkräftemangel machen einen Handlungsrahmen zum Umgang mit personellen Notsituationen erforderlich, damit die Kindertageseinrichtungen weiterhin ihrem pädagogischen Auftrag unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben (z.B. Aufsichtspflicht) entsprechen können.

Grundsätzlich gilt, dass die Dienstplangestaltung und Umsetzung in der Verantwortung der Einrichtungsleitung liegt. In Notfallsituationen sind Maßnahmen mit dem Träger abzusprechen.

Mindestpersonal U3

Anwesende Kinder	Vorgesehenes Mindestpersonal nach KiföG (ausgehend von Vollzeitbeschäftigung)
1 — 5 Kinder	1 Fachkraft + 1 zusätzliche Person

6 — 10 Kinder	2 Fachkräfte
11 — 15 Kinder	3 Fachkräfte
16 — 20 Kinder	4 Fachkräfte
21 — 24 Kinder	5 Fachkräfte

Mindestpersonal Kindergarten (3-6 Jahre)

Anwesende Kinder	Vorgesehenes Mindestpersonal nach KiföG (ausgehend von Vollzeitbeschäftigung)
1— 14 Kinder	1 Fachkraft + 1 zusätzliche Person
15 — 28 Kinder	2 Fachkräfte
29— 42 Kinder	3 Fachkräfte
43 - 57 Kinder	4 Fachkräfte

Der Kita steht ein differenziertes Rechenprogramm zur Verfügung um das erforderliche Mindestpersonal aktuell zu berechnen: hier wird die Anzahl der tatsächlich anwesenden Kinder berücksichtigt, ebenso wie der Mittelwert der jeweils gebuchten Betreuungszeit.

Grüne Phase:

Das Mindestpersonal lt. KiFöG ist über die gesamte Öffnungszeit hinweg anwesend. Anwesend (Wenige unvorhersehbaren Personalausfälle, steuerbare Abwesenheiten).

Als planbare Abwesenheiten gelten hier:

1. Urlaub
2. Teilnahme an Fortbildungen, Schulungen, Arbeitskreisen
3. Überstundenabbau durch Freizeitausgleich

Diese sind in der Regel zeitlich begrenzt. Die Abstimmung und Vertretung erfolgt teamintern

Gelbe Phase:

Durch z.B. krankheitsbedingte Ausfälle entstehen über die planbaren Abwesenheiten hinaus unvorhersehbare Fehlzeiten von Mitarbeiter*innen.

Die Gelbe Phase tritt in Kraft, wenn das nach KiföG vorgesehen Mindestpersonal nicht anwesend ist. Hier hat die Einrichtungsleitung sicherzustellen, dass die Beaufsichtigung der Kinder gewährleistet ist.

Folgende Maßnahmen können durch die Leitung veranlasst werden:

1. geplante Projekte, Aktionen, Ausflüge verschieben
1. Freizeitausgleich einzelner Mitarbeiter*innen verschieben
2. kurzfristig Mehrarbeitsstunden aufbauen — in Absprache / auf Anweisung der Leitung
3. Gruppengröße reduzieren. Hierfür, wird mit den Eltern beim Bringen abgeklärt, ob sie ihr Kind an diesem Tag anderweitig betreuen lassen können oder ob die Betreuungszeit gekürzt werden kann.

Weiterhin **können** folgende Maßnahmen in Absprache mit dem Träger veranlasst werden:

1. Teilnahme von Mitarbeiter*innen an Fortbildungen, Schulungen etc. streichen

2. Streichung Mehrarbeitsfrei

1. Die Verantwortung und Organisation der „gelben Phase“ obliegt der Einrichtungsleitung und wird dokumentiert
2. Der Träger wird informiert und berät unterstützend.
3. Eine Schlafbetreuung der Kinder muss der täglichen Situation angepasst werden und kann ggf. nur geringfügig oder gar nicht erfolgen.

Eine Vertretung der Küchenkräfte bei Urlaubs- und Krankheitszeiten muss der Träger durch eine Vertretung regeln. — Sollte das nicht möglich sein, muss dafür eine Fachkraft abgeordnet werden und der Notfallplan tritt eher in Kraft.

Rote Phase:

Nicht planbare Abwesenheitszeiten und Unterschreiten der Mindestvoraussetzungen über mehrere Tage hinweg (neben Arbeitsunfähigkeiten auch akuter Personalmangel, z. B. durch Beschäftigungsverbot in der Schwangerschaft oder Wiederbesetzungsengpässe), bedürfen weiterer Maßnahmen.

Dies kann (neben den bereits in der gelben Phase dargestellten Maßnahmen) zur Folge haben:

- ➔ Änderung der Öffnungszeiten
- ➔ Anzahl der Betreuungsplätze kürzen. Betreuung nur für Kinder, für die die Eltern keine Ausweichbetreuung (z.B. Großeltern/Verwandte, Freunde, Nachbarn etc.) zur Verfügung haben. Sollten sich zu viele Eltern für die Notfallbetreuung melden, entscheidet das Los.
- ➔ Betreuungszeit kürzen, d.h. je nach den personellen Möglichkeiten einen Nachmittag oder Vormittag die Einrichtung schließen

Die Notfallbetreuung wird so früh wie möglich per Mail und Aushang bekannt gegeben!

- Der Träger und die Fachaufsicht sind bei Bekanntwerden eines länger andauernden Personalmangels umgehend zu informieren.
- Der Einrichtungsleitung obliegt die Verantwortung und Dokumentation, die umgehend an den Träger weitergeleitet wird sowie an den Elternbeirat der Einrichtung.

¹ Gründe für das Einsetzen der roten Phase können darüber hinaus technische Mängel sein, die eine Betreuung nur eingeschränkt zulassen: z.B. Heizungsausfall sowie Einflüsse höherer Gewalt (Wasserschäden, Sturmschäden, Vandalismus etc.)

22 Datenschutz

Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Sozialdaten

Nach § 67 a SGB X ist das Erheben von Sozialdaten zulässig, wenn ihre Kenntnis zur Erfüllung einer Aufgabe der erhebenden Stelle erforderlich ist. Für die Verarbeitung und Nutzung der Daten gilt das zusätzliche Erfordernis, dass die Daten nur für die Zwecke verarbeitet oder genutzt werden dürfen, für die sie erhoben worden sind.

Für die kompetente Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ist es notwendig, personenbezogene Daten zu erfassen. Bereits bei der Anmeldung werden Daten des Kindes und seiner Familie erhoben, verarbeitet und genutzt. Alle von uns gespeicherten personenbezogenen Daten werden mit den besonderen Anforderungen des Datenschutzes nach DSGVO behandelt.

Wir betrachten es als unsere vorrangige Aufgabe, die Vertraulichkeit der bereitgestellten personenbezogenen Daten zu wahren und diese vor unbefugten Zugriffen zu schützen.

Persönlichkeitsrechte des Kindes

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben gem. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre und aus Art. 2 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung.

Im Rahmen der Betreuung der Kinder in Kindergarten und Kindertagesstätte steht datenschutzrechtlich die Beachtung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung im Fokus. Die daraus resultierenden Rechte des Kindes werden zunächst treuhänderisch durch dessen Erziehungsberechtigte wahrgenommen. Das bedeutet, Eltern dürfen stellvertretend für ihr Kind unter Beachtung des Kindeswohls für das Kind Einverständniserklärungen abgeben und Entscheidungen über die Verwendung von dessen personenbezogenen Daten treffen. Außerdem können sie gegen Datenschutzverstöße vorgehen.

Video- und Bildaufnahmen

Im Rahmen spezieller Aktivitäten oder von Kinderfesten werden von Erziehern Fotos und Videoaufnahmen der Kinder für die anschließende öffentliche Wahrnehmung erstellt.

Für die Verwendung von Fotos, Videoaufnahmen etc. erhalten die Sorgeberechtigten zum Vertrag eine Einwilligungserklärung, dessen Zustimmung freiwillig ist.

Entwicklungsdokumentation

Zu Dokumentation des Entwicklungsfortschritts sowie des Verhaltens des Kindes in der Kindertagesstätte werden von uns schriftliche Aufzeichnungen erstellt, um den individuellen Förderungsbedarf des Kindes feststellen zu können. Eine solche Entwicklungsdokumentation ist vom Bildungs- und Förderauftrag der Einrichtungen umfasst.

Hierzu bitten wir die Sorgeberechtigten um die Einwilligungserklärung zur Erfassung von Daten zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

Der Inhalt dieser Entwicklungsdokumentationen ist ausschließlich den Erziehern und den Sorgeberechtigten des Kindes bekannt. Sollte eine Kenntnisnahme von Dritten erforderlich sein, werden wir vorab die Einwilligung der Sorgeberechtigten einholen.

Kooperation mit der Schule

Sollen zum Austausch von Informationen mit der Grundschule Unterlagen ausgetauscht werden, oder Einblicke in Daten des Kindes gewährt werden, wird dies vorab mit den Sorgeberechtigten abgestimmt.

23 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

An der Erarbeitung und Fertigstellung dieser Konzeption 2024 waren folgende Mitarbeiterinnen beteiligt:

Larissa Bigdun (Leitung und Erzieherin der Einrichtung)

Impressum:

Kita Burkhardsfelden

Wasserstraße 38

35477 Reiskirchen-Burkhardsfelden

Telefon: 06408 / 6936

Internet:

www.oberhess-diakonie.de

E-mail:

kitaburkhardsfelden@oberhess-diakonie.de

Träger:

Oberhessisches Diakoniezentrum

Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Rechtsfähige Stiftung

des bürgerlichen Rechts

Schottener Straße 2

35321 Laubach

Tel.: 0 64 05 / 827 - 0

Fax: 0 64 05 / 39 07

Internet: www.oberhess-diakonie.de

Email: info@oberhess-diakonie.de

Stiftungsaufsicht: RP Gießen

IK-Nr.: 510 650 746